

# Türkenfeld

## im Blick

# TiB

Ortsjournal für Türkenfeld • Zankenhausen • Pleitmannswang • Burgholz • Peutenmühle • Klotzau

## Flurfunk oder Regelkommunikation?

Wundern Sie sich auch manchmal über seltsame Wortschöpfungen unserer deutschen Sprache? „Regelkommunikation“ zum Beispiel. Noch nie gehört? Unternehmen verwenden diesen Begriff dann und wann. Regelkommunikation soll sicherstellen, dass alle Mitarbeiter von ihren Führungskräften in regelmäßigen Abständen – zum Beispiel einmal im Monat – die gleichen Informationen über wichtige betriebliche Sachverhalte bekommen. Ungefiltert also, und nicht von der Laune, Tagesform und Auskunftsbereitschaft Einzelner abhängig. Ausdrücklich gewünschter Nebeneffekt: Mitarbeiter und Führungspersonal kommen dabei ins Gespräch, Fragen können gestellt werden. Nichts beugt dem „Flurfunk“ und Gerüchten im Unternehmen besser vor. Insofern ergibt Regelkommunikation sehr wohl Sinn, auch wenn das Wort an sich zunächst nicht eben sympathisch, sondern eher befremdlich wirkt.

Ziemlich befremdlich und sperrig kommt auch der Begriff der „Informationsfreiheitssatzung“ daher. Um ihn geht es unter anderem in unserer aktuellen TiB. Bür-

germeister, Gemeinderat und Verwaltung haben sich damit ausgiebig beschäftigt. Zu welchem Ergebnis sie gekommen sind, lesen Sie auf den Seiten 4, 5 und 9.

Regelkommunikation und Informationsfreiheitssatzung mögen zwar, wie gerade beschrieben, in verschiedenen Alltagswelten vorkommen, sie haben jedoch einen gemeinsamen Kern. Hier wie dort geht es um die gleichen Fragen: Wieviel Zugang bekommen Mitarbeiter, respektive Gemeindebürger zu Informationen? Müssen sie überhaupt so viel wissen, müssen sie eingebunden und beteiligt werden? Und wer entscheidet, in welchen Abständen das passiert und ob und wieviel gefiltert wird? Wissen Bürger, welche Dokumente sie einsehen dürfen, welche Informationen zugänglich wären? Genau um diese spannenden Fragen ging es in den vergangenen Monaten immer wieder im Gemeinderat bei Stichworten wie EVBT, Flächennutzungsplan, Einheimischenprojekt Bühnlacker oder dem Ausbau der Türkenfelder Straße. In unseren Berichten aus den Gemeinderatssitzungen erfahren Sie wie üblich mehr dazu.

Damit jetzt gar keine Zweifel aufkommen: Wir in der TiB-Redaktion haben uns der Information über unser Dorf und dessen Entwicklungen ganz besonders verschrieben. Im Zweifelsfall gilt: je mehr, desto besser. Unsere TiB-Informationen erreichten sogar Leser in Moers, die sich in Türkenfeld auf Spurensuche begaben, einen Gastbeitrag dazu finden Sie auf Seite 2. Kurz vorgestellt wird Ihnen in dieser Ausgabe das neue Café und, etwas ausführlicher, die Türkenfelder Weltmeisterin im Taekwondo. Außerdem sind wir der Geschichte des Brucker Forums Türkenfeld und der Frage nachgegangen, warum es bei uns so viele alte Eicher-Traktoren gibt. Dabei sind wir auch auf den in Türkenfeld entwickelten Trautner-Traktor gestoßen. Viel Spaß beim Lesen,

Ihr TiB-Redaktionsteam

### Inhalt:

Flurfunk oder Regelkommunikation?S.	1
Auf Spurensuche	S. 2
Gemeinderatssitzung 06/16	S. 4
Café am Dorfweiher	S. 6
Wir sind Weltmeister	S. 7
Gemeinderatssitzung 07/16	S. 8
Impressum	S. 9
Landmaschinen Trautner	S. 10
Gemeinderatssitzung 08/16	S. 12
Café Sonnenstrahl	S. 14
Flächennutzungsplan?	S. 15
Preisrätsel	S. 15
Eichertraktoren (Teil 1)	S. 16
Gemeinderatssitzung 09/16	S. 18
Brucker Forum Türkenfeld	S. 20
Gemeinderatssitzung 10/16	S. 22
Infos zum EVBT	S. 23



*So ein wunderschöner Baum versorgt etwa elf Menschen mit Sauerstoff!*

## Auf Spurensuche

Vor einiger Zeit begannen meine Schwester Angelika und ich, die Spuren unserer weit verzweigten Vorfahren zu verfolgen. Wir leben beide am Rand des Ruhrgebiets in Hattingen bzw. in Moers am Niederrhein, nahe der Grenze zu den Niederlanden. Dass unser Vater und seine Geschwister aus Türkenfeld stammten, wussten wir natürlich, aber schon über unsere Großeltern und deren Herkunft war uns nur wenig bekannt.

Alte Dokumente, Fotos und überliefertes Familienwissen ergaben anfangs nur ein lückenhaftes Bild unserer Vorfahren.

Erst ein verschollen geglaubtes Familienalbum unserer Großmutter Maria Schmid, es tauchte im entfernten Verwandtenkreis wieder auf, gab weiteren Aufschluss. Sie hatte bereits vor 1900 begonnen, es zu führen.

Hierin fanden sich, unter vielen anderen Foto-Schätzen, auch Bilder des Wohnhauses unserer Großeltern in Türkenfeld, aufgenommen in den 1910er und 1920er Jahren.

Da wir die Dorfzeitschrift TiB seit geraumer Zeit online „mitlesen“, kannten wir natürlich auch Frau Gehrings interessante Beiträge über die alten Häuser. Wir hofften auf ihre Hilfe, mit ihrer Kenntnis sollte sich das Geburtshaus unseres Vaters doch finden lassen.

Eine Anfrage beim Bürgerverein in Türkenfeld brachte schnell Klarheit: Auf den alten Fotos ist das Hopfner-Haus an der Duringstraße zu sehen!

Glücklicherweise gibt es in Türkenfeld das Dorfarchiv. Auf unsere Anfrage hin förderte Herr Hess hier weitere historische Bilder und auch wertvolle Informationen über unsere Familie zu Tage. Ohne seine Arbeit um den Erhalt historischen Materials wären diese schon lange unwiederbringlich verloren gewesen.

Über den Bürgerverein kamen wir auch in Kontakt mit den heutigen Besitzern des Hauses. Familie Schick steuerte ihr Wissen über die ehemaligen Bewohner und die spätere Geschichte des Hauses bei.

### Schneidermeister Schmid – eine Familie aus Türkenfeld

Unser Großvater Josef Schmid wurde 1879 als zweites Kind des Schneidermeisters Johann Nepomuk Schmid und dessen Ehefrau Kreszenzia, geb. Riedl in Ainhofen bei Indersdorf geboren.

Wie seine Brüder Johann und Georg erlernte er bei seinem Vater das Schneiderhandwerk und wurde bald Meister seines Berufes.

Nachdem er seinen Militärdienst abgeleistet hatte, heiratete er an Weihnachten 1904 unsere Großmutter Maria Faltermayr, eine Bräumeisterstochter aus Zillhofen.

Das junge Paar machte sich in Türkenfeld ansässig. Sie mieteten vom ortsansässigen Cyrillus Schneller ein Haus ge-



Schneiderei um 1906:  
v.l.: Josef Schmid, Lehrling, Geselle, Maria Schmid

genüber dem Gasthof Hartl und eröffneten hier, anfangs mit nur einem Gesellen und einem Lehrling, ihren Schneiderbetrieb.

Die Geschäfte liefen erfreulich gut, umfassende Aufträge für Militäruniformen sicherten ein gutes Ein- und Auskommen.

Nur der Kinderwunsch des jungen Paares blieb vorerst unerfüllt, unsere Großmutter ging oft nach St. Ottilien und betete um Nachwuchs. Als sich dieser trotz aller Bitten nicht einstellen wollte, nahmen sie aus einem Münchener Waisenhaus den kleinen Georg (\*1905) zu sich.

Nun hatte Gott wohl ein Einsehen, denn von da an kamen nach und nach sechs eigene Kinder, zunächst Josef (\*1908), Helen (\*1910), Albert (\*1912), und Annerl (\*1914).

Das gemietete Haus war mittlerweile für die Schneiderei und die wachsende Familie viel zu klein geworden, daher erwarben unsere Großeltern 1909 ein Grundstück am Rande Türkenfelds. Sie beauftragten die Baugesellschaft Pittrich, hier ein Wohnhaus mit Werkstatträumen zu errichten. Bereits 1911 konnten sie ihr neues Heim an der Duringstraße beziehen. Im Stall hinter dem



Haus war auch noch Platz für ein Schwein, das zur besseren Versorgung der Familie diente.

Mittlerweile war die Schneiderei auf acht Gesellen angewachsen, und trotz der vielen Arbeit muss es sehr lustig zugegangen sein. In der Werkstatt wurde viel gesungen, denn Radio gab es ja noch nicht.

Am Ende eines arbeitsreichen Tages unternahm unsere Großeltern mit ihren Kindern oft einen Abendspaziergang auf eine



nahegelegene Anhöhe, immer begleitet von Schäferhund Arno. Von hier aus hatten sie einen schönen Blick über Zankenhäusen zum Ammersee und die Berge. Ein Gemälde dieser Aussicht hing später in unserem Wohnzimmer, so hatten auch wir Kinder immer Türkenfeld vor Augen.



Belegschaft der Schneiderei, 1924:  
hinten, 2.v.l.: Georg Zint; vorne v.l.: der Buchhalter, Josef Schmid, am Boden sitzend. Albert Schmid

Unser Großvater war auch der Hochzeitslader des Dorfes. Nach einer der Festlichkeiten war er, wohl recht weinselig, mit dem Fahrrad auf dem Heimweg. Seine Fahrtüchtigkeit hatte er wohl überschätzt, denn er verlor die Kontrolle und landete in einem Bach. Patschnass schob er sein Rad im Schutz der Dunkelheit nach Hause.

Er war jedoch nicht unbeobachtet geblieben, in der nächsten Ausgabe der Tageszeitung konnte er sein Missgeschick zur Erheiterung des ganzen Dorfes nachlesen!



Mit Ausbruch des 1. Weltkrieges wurde Josef Schmid 1914 erneut zum Militärdienst eingezogen. Während des gesamten Krieges war er an heftigen Kampfhandlungen an der Somme und auch der Schlacht von Verdun beteiligt.

Dies war für unsere Großmutter Maria eine sehr schwere Zeit, denn neben der ständigen Sorge um ihren Josef musste sie die Schneiderei weiterführen und für ihre mittlerweile fünf Kinder sorgen. Glücklicherweise kehrte unser Großvater unverehrt aus dem Krieg heim und das Leben schien wieder in ruhigeren Bahnen zu verlaufen. Die jüngeren Kinder gingen im Türkenfelder Schloss zur Schule, Georg erlernte den Schneiderberuf und Josef besuchte bald das Gymnasium von St. Ottilien.

Im Haus an der Duringstraße hatten inzwischen zwei weitere Kinder das Licht der Welt erblickt: Rosa (\*1917) und unser Vater Richard (\*1920).

Manchmal stibitzte Albert unserem Opa heimlich das Fahrrad und erkundete, obwohl der Sattel viel zu hoch war, mit seinem kleinen Bruder Richard auf der Stange damit das Dorf und die weitere Umgebung.

Wenn sie Stunden später heimkamen, gab es regelmäßig ein Donnerwetter, denn unsere Oma hatte sich nicht unbegründete Sorgen um den Verbleib ihrer Söhne gemacht.



In den Nachkriegsjahren ereignete sich aber auch ein tragischer Unfall, bei dem eine der Töchter ums Leben kam.

Der Verlust ihres Kindes belastete unsere Großeltern schwer. Auch wurde nach dem 1. Weltkrieg die wirtschaftliche Lage immer schwieriger, die Inflation machte den Handwerksbetrieben zunehmend zu schaffen.

Die Großaufträge vom Militär blieben nun natürlich aus, das Geld war auch bei der Kundschaft aus der Umgebung knapp. Die Auftragslage um Türkenfeld war für eine Schneiderei dieser Größe nicht mehr ausreichend.

Bald konnten unsere Großeltern das Haus mit den schönen Spalierobstbäumen nicht mehr halten. Sie verkauften es 1926 an die Benediktiner-Schwester aus St. Alban, die hier zunächst ein Kinderheim einrichteten.

Die Familie übersiedelte mitsamt der Schneiderwerkstatt nach München, in der Hoffnung, hier ein besseres Auskommen zu finden.

Besonders für die jüngeren Kinder dürfte dieser Wechsel vom kleinen Dorf in die Großstadt sehr schwer gewesen sein. Auch nach ihrem Wegzug kehrten unsere Großeltern oft in ihr Heimatdorf Türkenfeld zurück.

Die Benediktinerinnen vermieteten das Haus in Türkenfeld bereits 1935 an den Zahnarzt Hopfner, einige Jahre später konnte er es erwerben. Er versah es mit einem Anbau und richtete hier seine Praxis ein. Es befindet sich noch heute im Besitz der Familie von Henriette Schick, geb. Hopfner.

### Und was verschlug uns an den fernen Niederrhein?

Unser Vater Richard wurde kurz vor seinem Abitur zum Kriegsdienst eingezogen. Nach der Entlassung aus britischer Gefangenschaft studierte er Bauwesen an der TU München.

Obwohl Deutschland in Trümmern lag, war nach seinem Studienabschluss 1948 auf eine Anstellung als Bauingenieur in Bayern nicht zu hoffen, die gesamte Bauwirtschaft lag brach.

Es ergab sich allerdings eine Möglichkeit auf Anstellung bei einem großen Bauunternehmen im fernen Duisburg. Dieses Angebot nahm er an.

Was anfangs als Übergangslösung gedacht war, wurde zum Dauerzustand. Denn hier lernte er unsere Mutter kennen, sie heirateten und er blieb.

Oft erzählte unser Vater von seiner Kindheit in Türkenfeld und wie gern die Familie hier gelebt hatte. So war diese kleine oberbayerische Gemeinde als Herkunftsort unserer Familie für uns Kinder immer gegenwärtig geblieben – und ist es auch heute noch.

Ulrich Schmid aus Moers

## Auszüge aus der Gemeinderatssitzung vom 8. Juni 2016

### Gutachten zum Zustand des Schwimmbades der Schule – Erlass einer Informationsfreiheitsatzung – Bebauungsplan „Am Bühlacker“ – Bekanntgaben und Anregungen

**TOP 2 Schwimmhalle der Grund- und Mittelschule Türkenfeld - Gutachten zum baulichen Zustand der Schwimmhalle - Die Gemeinde hat ein Gutachten zur Bewertung des baulichen Zustandes und der Standfestigkeit der Schwimmhalle anfertigen lassen.**

**Herr Eltschig** vom Ingenieurbüro Brandl & Eltschig erläutert die Befunde des Gutachtens:

Die Schwimmhalle und das Schwimmbecken wurden 1978 gebaut und 1989 erstmals instandgesetzt. Das Problem ist die Schädigung des Stahlbetons durch Lochfraßkorrosion (Schädigung der Bewehrungseisen) und Oberflächenkorrosion (Abplatzen der Betonoberfläche). Von den 22 Stahlbetonstützen der Halle wurden 4 Stützen exemplarisch untersucht. Danach beträgt der Durchmesser der Bewehrungseisen statt ursprünglich 20 mm nur noch 17 mm, was einem Querschnittsverlust von 13 % entspricht. Die Standfestigkeit der Halle ist zwar noch gegeben, aber in den nächsten ein bis drei Jahren müssen Sanierungsmaßnahmen ergriffen werden. Des Weiteren ist der am Schwimmbeckenrand aufliegende Beckenumgang durch Eindringen von chlorhaltigem Wasser korrodiert. Hier wird empfohlen, den Beckenumgang in diesem Bereich im darunterliegenden Keller durch Holzstützen kurzfristig zu sichern. Die Kosten für die Betonsanierung des Schwimmbades ohne die Instandsetzungskosten für die Anlagen- und Haustechnik, den Brandschutz, Fliesen- und Malerarbeiten usw. werden auf grob 300.000 € geschätzt. **Herr Eltschig** rät dazu, einen Objektplaner einzuschalten, der die verschiedenen Gewerke der Sanierung zusammenführt.



Hier geht's zur Schwimmhalle

**S. Gangjee-Well** weist darauf hin, dass das Schwimmbad in Grafrath ein Stahlbecken hat. Sie fragt, ob nicht auch in Türkenfeld ein Stahlbecken die kostengünstigere Lösung ist. Mit den vorhandenen Unterlagen könne eine Entwurfsplanung für Alternativen gemacht werden.

**M. Uhlemann** spricht an, dass nur eine Stichprobe mit 4 von 22 Säulen untersucht wurde. Es sei also möglich, dass die Sanierungskosten erheblich höher sind als die geschätzten 300.000 €.

**P. Keller** wirft die Frage auf, ob die Gemeinde das Bad überhaupt weiter betreiben sollte oder ob eine andere Nutzung die billigste Lösung wäre. Dann hätte Türkenfeld allerdings kein Schwimmbad mehr.

**Herr Eltschig** empfiehlt, ein Ingenieurbüro zu beauftragen, das weitergehende Untersuchungen durchführt und Sanierungsvarianten aufzeigt.

**Beschluss: Der Gemeinderat beschließt, das Ingenieurbüro Brandl und Eltschig mit der Erstellung eines Planes für notwendige Maßnahmen zur Standsicherheit zu beauftragen. Weiterhin erhält das Büro den Auftrag, im Jahr 2017 eine erneute Begutachtung zu machen. In einem zweiten Schritt wird ein Objektplaner gesucht.**

### TOP 13 Erlass einer Informationsfreiheitsatzung – Beratung und Beschlussfassung

Auszug aus dem Sachvortrag der Gemeinde:

„Mit Schreiben vom 11.05.2016 beantragt GR'in Martina Uhlemann, eine kommunale Informationsfreiheitsatzung zu erlassen. Auch im Antrag der Gemeinderäte Gerhard Müller und Robert Müller wird die Verwaltung aufgefordert, ein Verfahren zur sinnvollen Information der Gemeinderäte einzurichten. Der dem Antrag von GR'in Frau Uhlemann beigelegte Satzungsentwurf sieht einen umfassenden Zugang zu Informationen in Angelegenheiten des eigenen Wirkungskreises vor. Danach hätte Jede/r das Recht auf Akteneinsicht, Auskunft oder Datenübermittlung im gewünschten Format, soweit schutzwürdige Interessen nicht entgegenstehen oder bereits veröffentlicht sind, ohne Einschränkung auf Einwohner der Gemeinde Türkenfeld. Von Seiten der Verwaltung wird eine solche Satzung sehr kritisch gesehen. Neben der Schaffung organisatorischer Voraussetzungen ist ein Mehraufwand an Verwaltungsarbeiten zu erwarten. Ohne abschätzen zu können, in welcher Höhe sich der zeitliche Aufwand bewegen wird, bestehen große Bedenken hinsichtlich des Datenschutzes. (...) Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehen sich permanent der Gefahr eines Datenschutzvergehens ausgesetzt, was bis zu einem Strafverfahren führen kann. Der bayerische Gemeindetag hat in einer Stellungnahme vom 22.01.2013 ein Transparenz- und Informationsfreiheitsgesetz ebenfalls abgelehnt. Es besteht bereits durch die geltende Rechtslage eine größtmögliche Transparenz des Verwaltungshandelns auf kommunaler Ebene. Ein neues Gesetz, aber auch die Einführung einer entsprechenden Satzung könnte demnach die Möglichkeit, an Informationen zu gelangen, nur marginal erweitern. (...) Von der Verwaltung wird vorgeschlagen, vor Erlass einer Informationsfreiheitsatzung einen Grundsatzbeschluss zu fassen.“

**M. Uhlemann** widerspricht den Ausführungen des Sachvortrages und liest die Begründung zu ihrem Antrag auf Erlass einer Informationsfreiheitsatzung vor. Hier eine Zusammenfassung ihrer Begründung: „Die Prüfung der Verwaltung, ob datenschutzrechtliche Einwände gegeben oder andere Rechtsvorschriften betroffen sind, musste auch bei bisherigen begründeten Anfragen erfolgen. Informationsfreiheit ist ein demokratisches Kontroll- und Mitgestaltungsrecht für alle Bürger. 90 Länder weltweit und 11 von 16 Bundesländern haben ein Informationsfreiheitsgesetz eingeführt; In Bayern haben an die 80 bayerische Kommunen – darunter die Landeshauptstadt München, Augsburg, Pöcking,

Weilheim, Eresing, etc. – eine Informationsfreiheitsatzung eingeführt; dort sind die Verwaltungen durchaus in der Lage, damit umzugehen. Zweck der Satzung ist, den freien Zugang zu den bei der Gemeinde vorhandenen Informationen zu gewährleisten und die Voraussetzungen dazu festzulegen. Eine Informationsfreiheitsatzung macht Entscheidungsprozesse in der Kommune transparent. Bürgermeister Pius Keller betont immer wieder, man könne sich im Rathaus über alle öffentlichen Angelegenheiten informieren. Eine passende Satzung dazu ist daher nur der logische Schritt. Wenn der Bürgermeister zu seiner Aussage steht, dürfte er kaum Einwände gegen die Satzung haben. Zentrales Element der Satzung ist, dass keine Begründung für die Informationseinholung notwendig ist, alle Bürger können ihr Recht anmelden. Bei mündlicher Anfrage kann auch mündlich Auskunft gegeben werden. Ein hoher Verwaltungsaufwand scheint hier nicht gegeben. Herr Hohenleitner konnte auf Nachfrage nicht mitteilen, welche Gemeinde bei welcher Gelegenheit einen arbeitsintensiven Aufwand hatte. Außerdem hatte er festgestellt, dass viele Kommunen überhaupt keine Anfragen zu verzeichnen hatten. Eine bürgerfreundliche Behörde zeigt, dass sie sich darüber bewusst ist: Eine Verwaltung ist für die Bürger da – nicht umgekehrt. Die Satzung legt auch fest, dass bestimmte Satzungen wie beispielsweise Bebauungspläne, Stellplatzsatzungen etc. für die Bürger auf der Internetseite der Gemeinde bereitgestellt werden. Dies ist in Türkenfeld auch nach mehrmaligen Aufforderungen und Zusagen in den letzten zwei Jahren nicht geschehen. Des Weiteren denke man an den jüngsten Fall von Geheimhaltung eines Schriftstücks, das die Verwaltung zum Ausbauzustand einer Straße verfasst hat. Dieses Schriftstück ist vom Bürgermeister ohne Angabe von Gründen wie ein Geheimdokument behandelt und der Öffentlichkeit vorenthalten worden (im Dorfentwicklungsprojekt „Ausbau der Türkenfelder Straße in Zankenhausen“ erfolgte durch den ehemaligen Kämmerer J. Waldbaur eine Bewertung des Ausbauzustandes als „noch nicht erstmalig hergestellt“. Dieses Schriftstück wurde durch Bgm. P. Keller als nichtöffentliches Dokument bezeichnet und der Vorstandschaft der Teilnehmergemeinschaft vorenthalten – Anmerkung der Redaktion). Für die Verwaltung würde eine Informationsfreiheitsatzung eher Handlungssicherheit darstellen. In jedem Fall ist es die Entscheidung des Gemeinderates und nicht die Entscheidung der Verwaltung, eine Satzung zu erlassen.“

**S. Gangjee-Well** weist darauf hin, dass mit einer Informationsfreiheitsatzung der Bürgermeister nicht jedes Mal entscheiden muss, ob er Unterlagen herausgeben kann oder nicht.

**P. Keller** erwidert, Informationen seien ohne bürokratischen Aufwand bei ihm zugänglich, man müsse nur zu ihm kommen.

**G. Müller** will wissen, warum der Antrag und die Mustersatzung nicht den Sitzungsunterlagen beigelegt sind.

**G. Hohenleitner** (Verwaltung) erklärt, dass diese per E-Mail durch **M. Uhlemann** schon verschickt worden waren. Er schlägt vor, dass der Gemeinderat zuerst einen Grundsatzbeschluss fasst, bevor die Verwaltung Arbeit in eine Satzung steckt.

**M. Uhlemann** stellt fest, dass auch die eingereichte Mustersatzung in den Sitzungsunterlagen fehlt. Diese Mustersatzung könnte durchaus für Türkenfeld angepasst werden. Sie hält das Fehlen der Unterlagen für einen Ladungsfehler.

Auch **E. Staffler** ist der Meinung, dass im Hinblick auf eine Beschlussfassung ein Formfehler unterlaufen ist. Er schlägt deshalb vor, den Tagesordnungspunkt zu vertagen.

**Beschlussfassung: Der Gemeinderat beschließt einstimmig, den Tagesordnungspunkt zu vertagen.**

### TOP 14 Bebauungsplan „Am Bühlacker“ – Schreiben des Bauträgers – Beratung und Beschlussfassung zum weiteren Vorgehen

Sachvortrag der Gemeinde:

Auf Grund der weiteren Gespräche hat die Bauträgerfirma ihre Vorschläge zur Bebauung des Grundstücks „Am Bühlacker“ konkretisiert. Das Schreiben liegt den Gemeinderäten vor und dient als Grundlage zur Beratung und Beschlussfassung über das weitere Vorgehen.

**S. Gangjee-Well** erklärt, dass in dem Schreiben Dinge stehen, die gar nicht gefragt waren, wie z. B. die Energiestandards und die Bauausführung. Unverständlich ist auch, dass plötzlich vier statt wie bisher drei Punkthäuser (Mehrfamilienhäuser – Anmerkung der Redaktion) durch den Bauträger geplant werden. Sie hätte es besser gefunden, wenn der Brief des Ersten Bürgermeisters an den Bauträger mit den vereinbarten Forderungen vorher an den Gemeinderat verschickt worden wäre. Der Bauträgerfirma muss widersprochen werden.

**E. Staffler** betont, dass sich der Bauträger an die Beschlüsse des Gemeinderates vom 13. 4. 2016 zu halten habe.

**M. Uhlemann** fügt an, dass im Schreiben des Bauträgers auf die Forderung eines Vorhabenbezogenen Bebauungsplanes nicht eingegangen wird. Es fehlt auch die Vereinbarung eines Städtebaulichen Vertrages. Dies sei wesentlich, weil nur so gesichert ist, dass der Bauträger die Kosten und die Risiken für die Planung trägt.

**G. Müller** kritisiert ebenfalls, das Schreiben entspreche nicht den anfangs genannten Vorstellungen des Gemeinderates.

**P. Keller** schlägt vor, die Bauträgerfirma noch einmal zu einer Gemeinderatssitzung einzuladen.

Dazu bemerkt **S. Gangjee-Well**: Der Bauträger braucht nur zu kommen, wenn er aussagefähig ist zu 1.) den Erschließungskosten, 2.) dem Vorhabenbezogenen Bebauungsplan, 3.) dem Grundstück für die Gemeinde für Seniorenwohnungen und 4.) den Baugrundstücken für Einheimische.

**Beschlussfassung: Bürgermeister Keller wird einstimmig beauftragt, dem Bauträger mit einem Schreiben zu antworten, das auf die einzuhaltenden Vorgaben der Gemeinde hinweist. Ein weiteres Treffen wird anberaumt, wenn die Voraussetzungen dafür gegeben sind.**

### TOP 18 Bekanntgaben, Anträge, Anregungen

#### - Dorfentwicklung und Verkehrsmaßnahmen

**S. Gangjee-Well** informiert, dass nach nun vorliegenden Unterlagen der Status der Türkenfelder Straße in Zankenhausen als historische Straße festgestellt werden konnte. Bei deren Ausbau handelt es sich also nicht um einen Erstausbau, wie von der Verwaltung behauptet. Die Förderung durch Mittel der Dorfentwicklung für den Ausbau der Straße ist jetzt möglich.

Weiter informiert sie über die Verkehrsbegehung an der Beurerstraße mit dem Landratsamt (zuständige Behörde, da es eine

Kreisstraße ist – Anmerkung der Redaktion) und der Polizei. Aus deren Sicht ist eine Tempobeschränkung auf 30/40 km/h nur in der Nähe von Altersheimen, Schulen oder Krankenhäuser möglich. Auf die Tempo-30-Begrenzung im Nachbardorf Eching angesprochen, erklärte der Vertreter des Landratsamtes, dass dies nur möglich ist, weil der „politische Wille“ in Eching da ist. Als mögliche Maßnahmen in Türkenfeld wurde vereinbart, die Geschwindigkeitsanzeige weiter ortseinwärts zu versetzen und bemalte Holzfiguren von spielenden Kindern wie in Kottgeising aufzustellen.

**P. Keller** kündigt an, dass es noch eine Messung in Höhe der Germanenstraße geben soll. An der Radwegquerung bei der Einmündung „An der Kälberweide“ (am Ortsausgang Richtung

Beuern) wurden bereits die Büsche zurückgeschnitten. Zusätzlich soll auf der Straße die Querung des Geh- und Radweges farblich markiert werden.

#### - Kommunalunternehmen EVBT

**S. Gangjee-Well** fragt nach dem weiteren Vorgehen in Sachen Breitband (EVBT). Sie möchte, dass baldmöglichst die versprochene Sitzung mit einem Experten stattfindet. Auch die Geschäftsordnung und die Satzung sollten überarbeitet werden.

**P. Keller** antwortet, der Jahresabschluss 2015 ist gerade erst fertig und nun soll die Sitzung mit einem Experten stattfinden.

Protokoll: Peter Brill

## Es liegt was in der Luft ...

Den ganz besonderen Duft von frisch gebrühtem Kaffee kann man seit dem 4. September gegenüber dem Dorfweiher erschnuppern. Endlich gibt es im Ort wieder ein Café! Klein, aber fein, sehr gemütlich und geschmackvoll eingerichtet, mit schönem Blick auf den Dorfweiher. Seit der Bürgerverein (und vormals die IG Dorfentwicklung) Ideen für die Dorfentwicklung sammelt, stand ganz oben auf der Wunschliste immer ein kleines Café im Ort. Die Inhaberin der Tankstelle, Stefanie Schauer, hat diese Möglichkeit durch einen pavillonartigen Anbau geschaffen. Als Kuchenlieferanten für ihr Café hat sie sich den einzig noch am Ort selbst produzierenden Bäcker und Konditor Thomas Löffler ausgesucht. Für den guten Kaffeegeschmack sorgt die Regional Kaffeerösterei Dinzler vom Irschenberg. Ein erster persönlicher Geschmackstest vor Ort hat bereits stattgefunden, ein Besuch kann ruhigen Gewissens empfohlen werden.

Um den Nachfragen der Kunden besser gerecht zu werden, hat Frau Schauer bereits ihre Öffnungszeiten angepasst, Kuchen und Kaffee gibt's natürlich auch zum Mitnehmen oder ganz modern, „to go“.

Martina Uhlemann



Stefanie Schauer, hier mit Kuchenlieferant Thomas Löffler, freut sich auf die Türkenfelder Kundschaft!

#### Öffnungszeiten:

**Montag - Freitag durchgehend von 7 Uhr - 18.30 Uhr,**

**Samstag und Sonntag von 13 Uhr - 17.30 Uhr.**

**An Feiertagen geschlossen**



## Wir sind Weltmeister

**Wieder einmal können wir stolz sein: Ellen Bajog aus Türkenfeld hat während der Taekwondo-Weltmeisterschaft der ISKA (International Sport Kickboxing Association) in Sindelfingen einen Weltmeister-Titel und drei Medaillen gewonnen; die deutsche Nationalmannschaft landete in der Nationwertung auf Platz 1 – wir gratulieren!**



1.100 Teilnehmer waren es, die im Mai dieses Jahres bei 2.500 Starts in 7 verschiedenen Disziplinen – Formen, Selbstverteidigung, Kickboxen, Pointfighting, K1, Sanda und MMA – angetreten sind, um Titel und Medaillen zu erringen.

#### Verwirrende Vielfalt

Kung Fu, Karate, Taekwondo, Kickboxen; chinesischer, japanischer, koreanischer Stil – die Unterschiede der einzelnen Kampfsportarten (die hier genannten sind ja längst nicht alle!) verständlich zu erläutern, fiele selbst

Fachleuten schwer. Wer sich dafür näher interessiert, kann ja mal googeln. Dabei wird ihr oder ihm deutlich werden, dass x-verschiedene Traditionen, Schulen, regionale Besonderheiten und organisatorische Abgrenzungsversuche für reichlich Verwirrung sorgen und klare Definitionen erschweren.

#### Wirklich die Ellen?

Wie auch immer: Als ich in mehreren Zeitungen von Ellens Erfolg gelesen hatte, war ich sehr irritiert. Die Ellen, die ich schon seit über 30 Jahren kenne (die Tochter unserer ehemaligen Nachbarn, Erna und Fred Schönbach), die immer fröhlich grüßt, lächelt und sich gern auch mal freundlich unterhält – die sollte so ein „Haudrauf“ sein? Sind diese Kämpfer nicht die, die mit den Füßen schlagen, die Bretter und Ziegelsteine zertrümmern und sich gegenseitig verprügeln?

#### Ein Besuch vor Ort

Zugegeben: Mit dem Thema „Kampfsport“ hatte ich mich noch nie ernsthaft beschäftigt. Weil Informationen immer noch das

beste Mittel gegen komische Vorurteile sind, hab' ich mir einfach mal angesehen, was Ellen Bajog in ihren Trainingsstunden so treibt. Ihr Metier ist, was mich sehr beruhigt hat, das klassische Taekwondo, eine durchaus faszinierende Variante: Die Kämpfer kämpfen kontaktlos, also ohne sich zu berühren.

#### Konzentration, Kraft und Körperkontrolle

Um jene Vollkommenheit zu erreichen, die Ellen bereits ausgezeichnet – immerhin hat sie schon den 3. Dan und ist Weltmeisterin in der Kategorie „Selbstverteidigung Show“, bedarf es ein Höchstmaß an Konzentration, Kraft und Körperkontrolle. Alle Techniken müssen entschlossen und mit größter Präzision ausgeführt werden. Damit wird einerseits demonstriert, dass man bzw. Frau jederzeit in der Lage ist, Angriffe erfolgreich abwehren zu können. Andererseits muss aber auch gewährleistet sein, dass der Geg-

ner auf keinen Fall zu Schaden kommt: Die beträchtliche Wucht der Abwehrschläge muss daher wirklich millimetergenau abgestoppt werden.

#### Beeindruckendes Training in St. Ottilien

In der Trainingsstunde sah ich ältere und junge Menschen, alle fit wie ein Turnschuh, die ausgeprochen diszipliniert und überraschend präzise den Anweisungen ihrer Trainerin folgten. Dabei wurde mir rasch klar, dass es bei diesem Sport um sehr viel mehr als um bloße körperliche Ertüchtigung geht: So viel Selbstbeherrschung und Konzentration erfordert ein Ausmaß an mentaler Stärke, das erfolgreich zu erwerben sicher eine ganze Weile dauern mag.

Mein Fazit: Diese Formen von ritualisierten Kampftechniken sind auf erstaunliche Weise faszinierend, zumal dann, wenn sie, wie hier im Training, von vielen Personen gleichzeitig ausgeübt werden. Für Couch-Potatoes sicher zu anspruchsvoll, für diejenigen, die das Besondere suchen, eine sehr gute Wahl.

Michael Sorger



Über die VHS Geltendorf gibt Ellen Bajog Training für Kinder, Jugendliche und Erwachsene in Geltendorf und St. Ottilien

## Zusammenfassung der Gemeinderatssitzung vom 6. Juli 2016

### Jahresrechnung 2013, Jahresabschluss 2015, Planung Türkenfelder Straße, Informationsfreiheitssatzung, Sanierung Geltendorfer Straße

**TOP 6 der nichtöffentlichen Sitzung, Beratung über den Straßenbau Türkenfeld, Geltendorfer Straße außerorts wird auf Antrag in den öffentlichen Teil gelegt.**

#### TOP 3 Jahresrechnung 2013

Der Verwaltungshaushalt 2013 schließt mit 6.219.067,00 € ab. Der Vermögenshaushalt 2013 schließt mit 3.041.126,27 € ab.

**Der Gemeinderat stimmt der Entlastung mit 16:1 Stimmen zu (Gegenstimme M. Uhlemann)**

#### TOP 4 Jahresabschluss 2015

Dem Gemeinderat wird der Jahresabschluss 2015 zur Kenntnisnahme vorgelegt. Die Verwaltung wird gebeten, ein Verzeichnis mit den in Gemeindebesitz befindlichen Flächen anzufertigen und dem Gemeinderat vorzulegen.

#### TOP 5 Dorfentwicklung – Planung Türkenfelder Straße

Die Teilnehmergeinschaft der Dorfentwicklung hat die Planung und den Ausbau der Türkenfelder Straße beschlossen, die Gemeinde muss sich mit 50 % an den Planungskosten beteiligen, das sind 12.588,00 Euro. Dazu muss eine Vereinbarung zur Kostenbeteiligung unterzeichnet werden. Der Gemeinderat stimmt der Kostenübernahme einstimmig zu.

#### TOP 6 Grundstückstausch zur Verbreiterung der Türkenfelder Straße

Aus dem Sachvortrag der Verwaltung: „Im Rahmen der Dorfenerneuerung soll die Türkenfelder Straße in Zankenhausen verbreitert und mit einem kombinierten Geh-/Radweg auf der Westseite ausgestattet werden. (...) Eine erste Berechnung des Amtes für ländliche Entwicklung ergab einen Flächenbedarf von insgesamt 405 m<sup>2</sup>, aufgeteilt in landwirtschaftlicher Fläche von 215 m<sup>2</sup> und Innerortsbereich von 190 m<sup>2</sup>. Eine genaue Berechnung der Verwaltung ergibt bei einer Straßenbreite von 8,50 m insgesamt einen Flächenbedarf von 247,70 m<sup>2</sup>, die sich aufteilen in 52,26 m<sup>2</sup> landwirtschaftlicher Fläche und 195,44 m<sup>2</sup> Innerortsbereich. Das Tauschgrundstück Fl.Nr. 2/2 hat eine Gesamtfläche von 295 m<sup>2</sup>. Mit Schreiben vom 19.06.2016 bekräftigt die Eigentümerfamilie nochmals ihre Bereitschaft, den notwendigen Grundflächendeckend zu tauschen (...)“

**P. Keller** erklärt, dass der Wertstoffhof an Ort und Stelle verbleibt, es wird ein neuer Vertrag mit dem AWB (Abfallwirtschaftsamt) geschlossen. Die Ausbaukosten werden zu je 50 % vom ALE und der Gemeinde getragen. Der 50%ige Anteil der Gemeinde wird umgelegt, 30 % auf die Anlieger und 70 % auf die Gemeinde. Wenn die Planungsvorschläge vorliegen, wird entschieden, wie mit den restlichen 47 m<sup>2</sup> verfahren wird.

**Einstimmiger Beschluss: Der Gemeinderat erklärt sich mit einem flächendeckenden Grundstückstausch zum Ausbau der Türkenfelder Straße einverstanden. Der Bürgermeister wird beauftragt, die notwendigen Grundstücksverhandlungen zu führen.**



#### TOP 7 Erlass einer Informationsfreiheitssatzung

Der Tagesordnungspunkt musste wegen eines Ladungsfehlers in der Juni-Sitzung vertagt werden (siehe auch Seite 5).

**M. Uhlemann** erläutert den Antrag, der schon im Juni kurz besprochen wurde. Sie möchte, dass die Bürger Informationen erhalten, ohne dies extra begründen oder beim Bürgermeister vorstellig werden zu müssen. Erst nach ihrer Antragstellung und kurz vor der letzten Sitzung fanden sich einige Satzungen auf der Gemeindehomepage. Aufgrund der Kritik aus der Verwaltung, Anfragen aus ganz Deutschland wären möglich, hat sie den Satzungsentwurf abgeändert, so dass nur Türkenfelder Bürger das Recht auf Informationsfreiheit erhalten.

**G. Hohenleitner** (Verwaltung) spricht sich gegen die Einführung einer Satzung aus, das wäre ein nicht kalkulierbarer Arbeitsaufwand für die Verwaltung. Jede Anfrage müsse geprüft werden. Die Satzungen waren nur deshalb auf der Internetseite nicht zu finden, da diese erst aktualisiert werden mussten, das hat man jetzt nach und nach erledigt. Wenn der Gemeinderat wünscht, dass Satzungen und Dokumente veröffentlicht werden, muss man nur einen Beschluss fassen, dazu braucht man keine Satzung.

**E. Staffler** verweist auf die vielen Veröffentlichungen der Gemeinde, der Bürger wird mit dem „Bericht aus dem Gemeinderat“ im Mitteilungsblatt der Gemeinde, über die Amtstafel, den Newsletter und Facebook informiert und kann sich informieren. In den Sitzungen des Gemeinderates liegen zusätzlich die Sachvorträge aus. Er hält eine weitere Satzung für unnötige Bürokratie, auch bräuchte man extra einen Informationsfreiheitsbeauftragten in der Gemeinde.

**S. Gangjee-Well** berichtet aus dem Gespräch mit der Kommunalaufsicht im Zusammenhang mit Unterlagen des EVBT. Dort hieß es, die Gemeinde kann, muss aber nicht Unterlagen herausgeben, dies liegt im Ermessen des Ersten Bürgermeisters. Es sei denn, die Gemeinde erlässt eine Informationsfreiheitssatzung, dann können solche Dokumente ohne Erlaubnis des Bürgermeisters weitergegeben werden.

**P. Keller** findet, eine Satzung bringt zusätzlich Bürokratie, er verweist auf den Bayerischen Gemeindetag, der eine solche Satzung ablehne. Zudem sehe die Verwaltung die Einführung einer solchen Satzung kritisch an.

**G. Müller** weist darauf hin, dass die Verwaltung eine höhere Rechtssicherheit hätte, wenn man eine Informationsfreiheitssatzung beschließt.

**R. König** findet eine Satzung grundsätzlich gut, da man aber einen Beauftragten bestimmen müsste, ist ihr der bürokratische Aufwand zu hoch.

**Der Gemeinderat lehnt den Antrag mit 11:6 Stimmen ab. Gegen die Einführung der Satzung stimmen: S. Schneller, H. Hohenleitner, J. Wagner, R. König, J. Walcher, E. Staffler, L. Staffler, W.Epp, M. Schneller, P. Keller, R. Klafß**

#### TOP 6 aus der nichtöffentlichen Sitzung – Ausbau Geltendorfer Straße außerorts, Beratung (Vergabe in der nichtöffentlichen Sitzung)

Sachvortrag der Verwaltung: „Die Geltendorfer Straße (außerorts) ist auf einer Länge von ca. 1.100 m in einem sehr schlechten Zustand.“

Am 17.07.2015 wurde eine Kostenschätzung für die Geltendorfer Straße erstellt. Kosten: 134.676,11 € brutto. Die etwa 15 Jahre alte Straße soll mit einer 5 cm Schicht überzogen werden. Im Bereich der Brücke werden die Senkungen ausgeglichen. Unter HHStelle 6300.026.9500 wurden für Belag einschließlich Planung und Markierungsarbeiten insg. 162.000,00 € eingeplant.“

**R. Müller** vermutet, dass die Schäden durch den letzten Ausbau verursacht wurden.

**P. Keller** widerspricht dem, der Untergrund ist gut. Auch die Echinger Straße (außerorts) ist in einem schlechten Zustand und muss spätestens 2017 saniert werden. Wartet man zu lange, steigen die Kosten. Ein 3 mm Überzug ist nicht mehr ausreichend.

**S. Schneller** erklärt, der Belag ist ausgemagert. Wartet man zu lange, entstehen Risse und größere Schäden, deshalb muss man zeitig sanieren. Evtl. müssen vorher noch die Fugen ausgegossen werden.

**M. Uhlemann** wundert sich, dass die Sudetenstraße, eine der meist genutzten Straßen in Türkenfeld, die in einem viel schlechterem Zustand ist, nicht zur Diskussion steht. Ein Ausbau kommt für den Gemeinderat aus Kostengründen (zu hoher Anteil für die Anlieger) nicht in Frage, die Straße wird aber nicht besser. Warum spricht man darüber nie?

Eine Beschlussfassung über die Vergabe findet im nichtöffentlichen Teil statt (die eingereichten Angebote unterliegen der Geheimhaltung).

Zusammenfassung durch Martina Uhlemann

#### Impressum

**TiB – Türkenfeld im Blick**  
Das Ortsjournal für Türkenfeld.  
Zankenhausen, Pleitmannswang,  
Burgholz, Peutenmühle, Klotzau.

**V.i.S.d.P.:**  
Michael Sorger  
Bürgerverein Dorfentwicklung Türkenfeld e. V.  
Ammerseestraße 12  
82299 Türkenfeld  
Tel: 08193-999666  
eMail: meldung.tib@gmail.com  
www.dorfentwicklung-tuerkenfeld.de

**Auflage:**  
1.500

**Verteilung:**  
Alle Haushalte der Gemeinde  
inkl. Ortsteile

**Redaktionsteam:**  
Peter Brill, Sabeeka Gangjee-Well  
Eva Gehring, Gabriele Klöckler,  
Waldemar Ludwig, Gerhard Meißner,  
Michael Sorger, Martina Uhlemann,  
Hans Well, Armin Würker

**Gastbeiträge:**  
**Ulrich Schmid**  
**Christa Wirtl**

**Satz:**  
Oliver C. Grüner

**Bildnachweis:**  
Ellen Bajog: S. 7  
Dieter Clauß: S. 20  
Eva Gehring: S. 14, 16, 17, 19  
Waldemar Ludwig: S. 10, 11  
Hubert Mayer: S. 1  
Gerhard Meißner: S. 4, 8, 15, 20, 21, 22  
Ulrich Schmid: S. 2, 3  
Michael Sorger: S. 7, 24  
Sozialdienst Türkenfeld: S. 14  
Martina Uhlemann, S. 6



## Fahrzeugbau und Landmaschinen Otto Trautner Handwerk hat „Goldenen Boden“

**In einer Zeit, als das Ortsbild Türkenfelds noch durch viele landwirtschaftliche Betriebe unterschiedlicher Größe geprägt war und auch hier der Fortschritt – in Gestalt von Maschinen für die bäuerliche Landbearbeitung wie Traktoren mit Mähbalken, Heuwender, Schwadenrechen oder gar Mähbinder – immer mehr Einzug hielt, führte dies vermehrt zur Gründung von Werkstätten für Landmaschinen.**

In Türkenfeld war es Otto Trautner sen., der eine Landmaschinen-Werkstatt ins Leben rief. Obgleich solche Maschinen robust und einfach gebaut waren, ging doch das eine oder andere mal kaputt oder musste technisch gewartet werden. Dann war das Geschick und das Können des Landmaschinen-Mechanikers gefragt, quasi der Hufschmied für die Landmaschinen.

Vor dieser Zeit jedoch mussten die schweren Arbeiten am Hof Mensch und Tier gemeinsam erledigen. Natürlich gab es auch hier Unterschiede hinsichtlich der Zugtiere. Auf einem kleinen Hof, damals auch Gütl genannt, musste man sich mit einer Kuh als Zugtier begnügen, eine Steigerung war dann schon der Ochse. Fein raus war, wer ein Pferd ins Geschirr spannen konnte.

Nach dem 2. Weltkrieg musste erstmal wieder Vieles in Schwung kommen. Andreas Zederer, ein Zeitzeuge aus Türkenfeld, begann 1946 eine Lehre zum Landmaschinen-Mechaniker in der Firma Trautner und arbeitete dort bis 1957. Ein paar Jahre später, im August 1950, folgte August Schneller, ein weiterer Zeitzeuge aus Türkenfeld, als Lehrling nach. Zu dieser Zeit war die Firma Trautner bereits ein Garant für Ausbildung und Arbeitsplätze. Für Türkenfeld war dies ein glücklicher Umstand, konnte man doch fußläufig zur Arbeitsstelle kommen und nebenbei noch Kaufkraft generieren. Ein Vertreter der jüngeren Generation von Azubis war Richard Schorer, der von 1965–1968 beim



Trautner den Beruf des Landmaschinen-Mechanikers erlernte. Um Kunden zu gewinnen, konnte man nicht, wie heute selbstverständlich, eine Internetseite ins Netz stellen, nein, man musste raus zu den möglichen Käufern vor Ort. Otto Trautner sen. war diesbezüglich sehr geschäftstüchtig, er besuchte die Bauernhöfe in einem weiten Umkreis, um dort die Vorteile der neuen Geräte und Maschinen an den Bauer zu bringen.

Ein florierender Geschäftszweig war damals schon der Einbau von Heuaufzügen. Man stelle sich vor, das Heu, zwingend erforderlich als Winterfutter fürs Rind, konnte damit direkt vom Transportwagen mittels Greifer in die hinterste Ecke des Heubodens transportiert werden. Eine extreme Arbeiterleichterung für die bäuerliche Familie!



Während der Getreideernte ging es mit Traktor und Dreschmaschine zu den Bauern vor Ort, um das Getreide gegen Bezahlung zu dreschen, den „Lohndrusch“ nannte man das. Für die Bauern war es eine große Hilfe, für die Firma eine saisonale Einnahmequelle. In der Winterzeit, wo das Arbeitsaufkommen nicht so umfangreich war, wurden zumindest zeitweise Aufträge für Fremdfirmen erledigt, zum Beispiel Schweißarbeiten an Teilen für die Bayerische Pflugfabrik in Landsberg. In

den 1950ern begann man damit, gummibereifte Anhänger zu fertigen. Schon vorher aber wurden alte Fuhrwerke auf Gummibereifung umgerüstet.

Dabei verwendeten die Tüftler, um einen kompletten Umbau der Achsen zu vermeiden, die alte Radnabe aus Holz. Diese wurde so verändert, dass sie in das neue gummibereifte Rad wieder eingesetzt werden konnte.

Fast alles, was der Markt an Landmaschinen hergab, konnte über die Firma Trautner beschafft werden. So entwickelte sich die Firma zu einer der führenden Landmaschinen-Werkstätten im Landkreis FFB und darüber hinaus. Doch der Ehrgeiz, etwas Eigenes zu bauen, zu konstruieren, war groß. So kam es, dass die Firma Trautner, ab 1950, auch eigene Traktoren baute – die sogenannten Trautner-Diesel.

Die ersten Diesel, dem Eicher-Traktor ähnlich, hatten als Antrieb einen 2-Zylinder-Motor mit 25 PS und wurden eher nach dem Baukasten-Prinzip gebaut. Man kaufte die einzelnen Komponenten bei verschiedenen Herstellern ein und setzte sie dann zu einem Traktor zusammen. Ganz so einfach war das natürlich nicht. Es gab dabei viele technische Probleme zu lösen. Doch da war noch eine Idee, die Otto Trautner umtrieb. Zu diesem Zeitpunkt gab es noch viele amerikanische Militärfahrzeuge, die an Sammelstellen aufgereiht auf einen Käufer warteten. Es war der legendäre Willys-Jeep, der als Basis für die Neukonstruktion eines Trautner-Diesels auserkoren wurde. Benötigt wurden davon die Achsen mit Rädern und hydraulischer Bremse, das Lenkgetriebe, der komplette Vierradantrieb und einiges mehr. Der Rahmen, an dem Achsen, Motor und Getriebe angebracht wurden, wur-

de aus U-Profilen in Eigenregie hergestellt. Den Motor ersetzte man durch einen Dieselmotor der Motorenwerke Mannheim (MWM). Er leistete 14 PS bei 1500 ccm Hubraum. Nun musste das Ganze nur noch so zusammengebaut werden, dass daraus ein Traktor entstand.

Hier kommt Ernst Liebich aus Geltendorf ins Spiel, ein damaliger Mitarbeiter der Fa. Trautner, welchem ein wesentlicher Anteil am Entstehen dieses etwas eigenwilligen Traktors zukommt. Ernst Liebich fing 1939 in der Firma Trautner zu arbeiten an. 1943 wurde er zum Kriegsdienst einberufen. Er verbrachte zwei Jahre in französischer Gefangenschaft. Nach Kriegsende kehrte er zu seiner alten Firma zurück und blieb dort bis 1962. Insgesamt waren es 23 Jahre, die Ernst Liebich als Mechaniker und Tüftler in der Firma Trautner verbrachte.

Dieses Traktormodell wurde circa 30 mal gebaut. Ungewöhnlich für einen Traktor war die Anordnung des Lenkrads auf der linken Seite, sie war jedoch vorgegeben durch das Lenkgetriebe an der Vorderachse. Dies hatte letztlich zur Folge, dass man nach Einbau einer Sitzbank zu zweit nebeneinander sitzen konnte. Leider stellte sich bald heraus, dass das Jeep-Getriebe zu schwach für den kernigen Diesel war. Doch auch hier wurde man bei den amerikanischen Militärfahrzeugen fündig. Als Ersatz wurde das stärkere Getriebe eines Dodge-Kleinlasters eingebaut, was dann auch hielt.

Die Firma Trautner verkaufte allerdings nicht nur selbst gebaute Traktoren. In der damaligen Zeit existierte noch eine große Zahl von Traktorenherstellern, darunter Deutz, Lanz, Schlüter,

Fendt, McCormick und natürlich der „Eicher“ aus Forstern bei Erding, um nur einige zu nennen. Vermutlich bedingt durch die Nähe der Produktionsstätte in Forstern waren auch in Türkenfeld und Umgebung viele Eicher-Traktoren in Betrieb. Da war es naheliegend, dass eine weithin bekannte Firma wie die von Otto Trautner mit den Vertriebs- und Serviceangelegenheiten für Eicher-Traktoren betraut wurde. Hier sollte man vielleicht noch erwähnen, dass den Bauern der Umgang mit dem Traktor nicht unbedingt in die Wiege gelegt worden war. Manches Mal, so die Zeitzeugen, war es ein hartes Stück Arbeit, jemandem, der kurz vorher noch mit dem Fuhrwerk unterwegs war, das Fahren mit einem Traktor beizubringen.

Otto Trautner jun. erlernte sein Handwerk in einem Betrieb in Gauting, um dann in der väterlichen Werkstatt mitzuarbeiten bzw. sie später zu übernehmen. Zwingend erforderlich war natürlich noch der Meistertitel, um so eine Werkstatt eigenständig führen zu können. Otto Trautner sen. verstarb im Dezember 1956 im Alter von 57 Jahren. Sein Sohn Otto führte den Betrieb weiter. Er verstarb im Oktober 1985 im Alter von 65 Jahren.

In Türkenfeld sind drei Trautner-Diesel in Betrieb gewesen: bei August Schneller (Hafner), Richard Schorer (Winkelschneider) und Josef Huber (Weihermetzger). Zwei fahrtüchtige Exemplare sind heute im Besitz der Enkel von Ernst Liebich in Geltendorf. Einer der beiden Enkel, Martin Liebich, war so freundlich und stellte sein Exemplar zum Fotografieren zur Verfügung.

Waldemar Ludwig



## Auszüge aus der Gemeinderatssitzung vom 3. August 2016

### Flächennutzungsplan, Bebauungsplan Echinger Wegäcker, Breitbandnetz, Straßenausbau Geltendorfer Straße

Abwesend: W. Epp, H. Hohenleitner

#### TOP 1 Allgemeine Fragenviertelstunde

Zu Beginn der Gemeinderatssitzung sind 23 Bürgerinnen und Bürger anwesend, die vorgesehene Bestuhlung reicht nicht aus. Ein Bürger (Prof. Dipl.-Ing. Peter Berten, Architektur TU Berlin) fordert den Gemeinderat auf, seine Planungshoheit wahrzunehmen und für das gesamte Gebiet am Bühlacker ein Gesamtkonzept zu entwickeln. Er verweist auf das Baugesetzbuch § 1 Absatz 5, dort wird auf die Aufgabe der Gemeinde verwiesen, eine sozialgerechte Bodennutzung (zum Wohl der Allgemeinheit) in der Bauleitplanung zu gewährleisten.

#### TOP 3 Neuaufstellung Flächennutzungsplan (FNP)

Sachvortrag der Verwaltung: „Der Flächennutzungsplan der Gemeinde Türkenfeld wird derzeit aktualisiert (Digitalisierung, Baurechtserhebung). Im Rahmen der Baurechtserhebung soll die künftige Bevölkerungsentwicklung mit einbezogen werden. Der Aufstellungsbeschluss ermöglicht einen Abwägungsprozess zur organischen Siedlungsentwicklung unter Einbezug der Öffentlichkeit sowie Fachbehörden.“

**S. Gangjee-Well** bezweifelt die Notwendigkeit einer Neuaufstellung des Flächennutzungsplans. Schon 2014 wurde darüber beraten. Der Gemeinderat hatte sich für die Digitalisierung und gegen eine Neuaufstellung ausgesprochen. Sie verweist auf die Kosten von 70.000 €, die ihrer Meinung nach in keiner Relation zum Nutzen stehen. Vorher sollte zudem eine Bürgerversammlung stattfinden, um die Bürger einzubinden. Wenn man das Planverfahren ohne vorherige Beteiligung der Öffentlichkeit einleitet, ist der Prozess nicht mehr aufzuhalten.

**P. Keller** erwidert, dass neue Flächen aufgenommen werden sollen. Die Beteiligung der Öffentlichkeit ist durch die Auslegungen gegeben.

**S. Zöllner** wünscht sich eine Diskussion über bestimmte Flächen und erst danach eine Abstimmung. Eine Diskussion hat bis jetzt nicht stattgefunden.

**P. Keller** sieht den Aufstellungsbeschluss als Grundsatzbeschluss, danach werden die Flächen betrachtet. Er verweist auf das Landratsamt, das einen neuen FNP anmahnt. Der jetzige FNP ist überholt.

**G. Müller** gibt zu bedenken, dass nach Betrachtung der neuen Flächen vielleicht nur zwei übrigbleiben. Er bezweifelt, ob es sinnvoll ist, für zwei Flächen eine fünfstellige Summe auszugeben. Er erinnert daran, dass das Landratsamt schließlich nichts bezahlen muss. Türkenfeld hat 15.000 € für die Digitalisierung des FNP bezahlt. Der FNP ist jetzt digitalisiert und in dieser Form brauchbar.

**M. Uhlemann** versteht nicht, warum das auf einmal so schnell gehen muss. Sie verweist auf den hohen Anteil der Bauplätze, die innerorts liegen und vorrangig behandelt werden sollten. Die Ortsentwicklung muss gemeinsam mit den Bürgern erarbeitet werden. Beispielsweise könnten mit einer Bürgerwerkstatt die Bürger in die Überlegungen eingebunden werden. Das wäre

ihrer Meinung nach sinnvoller, als jetzt einen Aufstellungsbeschluss zu fassen und erst dann zu diskutieren. Zudem ist der Kosten-Nutzen-Faktor für ein so teures Verfahren für sie nicht erkennbar.

**P. Keller** verwahrt sich gegen die Darstellung, er entscheidet über den Kopf der Bürger hinweg. Er möchte die vorliegenden Bauanfragen ins Verfahren einbeziehen, nach dem Aufstellungsbeschluss sollen die Bürger einbezogen werden.

**E. Staffler** meint, man muss überlegen, wie sich der Ort entwickeln soll. Die vorliegenden Bauwünsche sind schon 2-3 Jahre alt. Man ist auf die Bauwünsche der Bürger eine Antwort schuldig. Ein neuer FNP drückt eine perspektivische Entwicklung aus. Er stellt die Frage nach der Digitalisierung der Pläne. Was wäre anders, wenn man Einzelbauwünsche berücksichtigt. Alle wollen doch, dass es weitergeht. Er fragt sich, ob man nicht auch parallel arbeiten kann? Ihm fehlt das Gefühl, wie viel es kosten würde. Es stellt sich die Frage, ob die Planungskosten in Höhe von 70.000 € sofort anfallen. Er tut sich schwer, heute schon einen Beschluss zu fassen.

**P. Keller** möchte aber den FNP jetzt aufstellen und dann an die Öffentlichkeit gehen.

**M. Uhlemann** erinnert an frühere Diskussionen im Gremium. Es war immer klar, dass die Überarbeitung und Neuaufstellung des FNP lange dauert und deshalb diese Einzelanträge parallel behandelt werden müssen. Die Flächen wurden alle schon bei Ortsterminen mehrmals betrachtet und diskutiert.

**Herr Schaser** (Planungsverband München) wendet ein, der Plan war nicht mehr gut lesbar, weil viele Veränderungen eingearbeitet wurden. Jetzt kann das Gesamtkonzept grundlegend aktualisiert und zur Weiterverarbeitung genutzt werden. Er hält den Beschluss für die Neuaufstellung für einen notwendigen Schritt. Auch er hält eine Öffentlichkeitsbeteiligung für sinnvoll, aber erst nach der Diskussion im Gemeinderat. Der vorliegende FNP ist bereits über 30 Jahre alt. Ein so veralteter Plan erschwert der Verwaltung die Arbeit. Die Kosten für Planung verteilen sich auf drei bis fünf Jahre.

**M. Uhlemann** wundert sich, warum man die Digitalisierung dann überhaupt gemacht hat, wenn die Verwaltung nach Aussage von **Herrn Schaser** damit nichts anfangen kann. Welchen Nutzen hat dann die Ausgabe dafür gehabt?

**R. Müller** geht das Ganze zu schnell. Er hält eine Bürgerbeteiligung für notwendig, auch mit der Vorstandschaft der Teilnehmergeinschaft wurde die Ortsentwicklung bisher noch nicht diskutiert. Wie wichtig die rechtzeitige Einbindung von Bürgern ist, hat man am 2. August in Zankenhausen bei der Versammlung der Teilnehmergeinschaft gesehen. Anwesende Bürger waren zunächst dagegen. Nach einer guten Information stimmten sie aber dann zu.

**Herr Schaser** appelliert an die logische Reihenfolge: Erst den Aufstellungsbeschluss, dann die Bürgerbeteiligung.

**S. Gangjee-Well** plädiert dafür, zuerst die Bürger zu beteiligen und dann einen Beschluss zu fassen.

**P. Keller** erklärt, er, die Verwaltung und Herr Schaser sind für den Aufstellungsbeschluss, der Gemeinderat kann aber auch anders entscheiden.

**E. Staffler** ist nicht klar, wie man ohne Aufstellungsbeschluss über die Einzelanträge abstimmen soll. Er stellt aber fest, dass der Aufstellungsbeschluss Ende 2015 durch den Gemeinderat abgelehnt wurde. Er fasst zusammen, dass man zuerst über die Einzelanträge abstimmen, dann das Gesamtkonzept entwickeln kann. Im Oktober kann dann über die 12-15 Anträge im Gemeinderat abgestimmt werden. Er fragt Herrn Schaser, ob es ein Problem ist, wenn man den Aufstellungsbeschluss heute noch nicht fasst.

**V. Schmitt** wirft ein, dass ja auch die Baustelle Bühlacker unerledigt ist. Er plädiert dafür, zuerst diesen Punkt abzuhandeln und sich dann erst den nächsten großen Brocken vorzunehmen.

**M. Uhlemann** erinnert daran, dass schon Anträge vorlagen und es Konsens war, die Bürger nicht zu lange warten zu lassen. Diese Baupläne liefen nicht über ein FNP Verfahren, weil dieses zu lange dauert.

**H. Schaser** beharrt darauf, dass die Schaffung von Wohnraum wichtig ist.

**S. Gangjee-Well** erwidert, durch Änderungen und Ausweisung von Bauland im FNP wird nicht automatisch bezahlbarer Wohnraum geschaffen.

**R. Müller** plädiert dafür, zuerst die Entwicklung der Bühlackerplanung zu klären.

**M. Schneller** meint, dass die Entwicklung des Ortes wichtig ist.

**Beschluss: Der Gemeinderat beschließt mit 9:6 Stimmen die Neuaufstellung des Flächennutzungsplans für die Gemeinde Türkenfeld.**

**Gegenstimmen: R. Müller, G. Müller, S. Zöllner, V. Schmitt, S. Gangjee-Well (alle DG), M. Uhlemann (FW)**

**S. Gangjee-Well** wundert sich über das Abstimmungsverhalten von E. Staffler. Er hat ihrer Meinung nach dagegen gesprochen, aber dafür gestimmt. Die Diskussion wurde dadurch auf den Kopf gestellt. Sie befürchtet, dass durch dieses Abstimmungsergebnis ein Prozess in Gang gesetzt worden ist für Geld, das die Gemeinde nicht hat.

**Herr Schaser** hält das Abstimmungsergebnis über den vorliegenden Beschluss für nicht optimal. Er spricht sich dafür aus, im Herbst die Öffentlichkeit zu beteiligen.

**P. Keller** stellt eine Bürgerversammlung im Herbst dazu in Aussicht.

Als weitere Schritte werden von Herrn Schaser festgehalten:

Ausarbeitung der Digitalisierung  
Beratung über die Öffentlichkeitsbeteiligung  
Bürgerversammlung im November  
Weitere Schritte, die sich dadurch ergeben

#### TOP 4 Neufassung Bebauungsplan Echinger Wegäcker

Von der Beratung und Abstimmung sind wegen persönlicher Beteiligung gem. Art. 49 (3) Gemeindeordnung ausgeschlossen: L. Staffler, E. Staffler, R. Klaß, M. Schneller, H. Hohenleitner, J. Wagner, M. Uhlemann, W. Epp.

a) Themenbezogene Abwägung

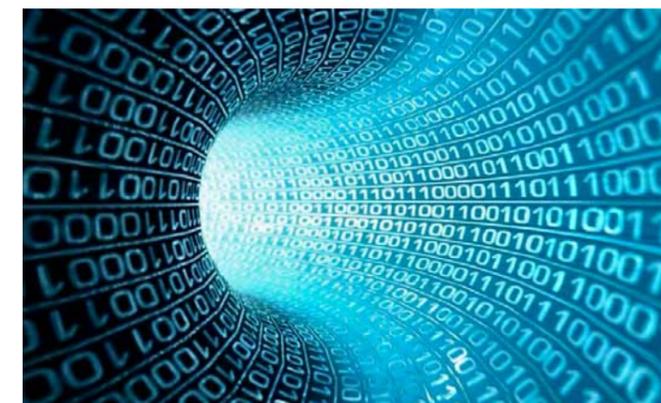
- Höhere GRZ II (Bebauung inkl. Nebenanlagen)

Die GRZ wurde nach der ersten Auslegung auf 0,23, bei Eck-

grundstücken auf 0,26 heraufgesetzt. Für Nebenanlagen nach § 19 der Baunutzungsverordnung darf diese Zahl um bis zu 50 % überschritten werden, das ergäbe 0,345, bei Eckgrundstücken 0,39. Aufgrund der bestehenden Bebauung im Gebiet erscheint dem Gemeinderat eine GRZ II von 0,5 als praxistauglicher. Die Zustimmung erfolgt einstimmig.

b) Behandlung eingegangener Anregungen/Bedenken aus der Öffentlichkeit

Es wurde durch die Bürger mehrmals die Erhöhung der GRZ II und die Senkung der Mindestgrundstücksgröße von 450 m<sup>2</sup> auf 350 m<sup>2</sup>, bzw. 300 m<sup>2</sup> gefordert. Einzelne äußerten sich speziell zu ihrem Grundstück, möchten die Wandhöhen und Wohneinheiten heraufsetzen. Einzelne Einwendungen werden aufgenommen, die Mindestgrundstücksgrößen, Wandhöhen und Wohneinheiten bleiben bestehen. Die detaillierten Einwendungen und Abwägungen können im Sitzungsprotokoll in der Gemeindeverwaltung eingesehen werden.



#### TOP 5 Kundenzufriedenheitsbefragung Breitbandnetz Türkenfeld

Die Präsentation finden Sie auf der Gemeindehomepage als pdf-Download (Suchwort Kundenzufriedenheit eingeben)

**Michael Drexel** stellt das Ergebnis der durchgeführten Kundenzufriedenheitsbefragung vor, die Durchschnittsnoten der einzelnen Dienste: Telefonie 2,3, Internet 2,3, TV 2,8.

In allen drei Bereichen gab es auch einzelne Benotungen mit 4, 5 und 6.

Fazit: Die Bewertungen sind besser als erwartet, Noten schlechter als 3 sollten aber bei einem neuen Glasfasernetz nicht sein, da herrscht Verbesserungsbedarf. Das VoIP (Voice over IP) ist noch anfällig, wie bei anderen Anbietern. Die Messungen haben gezeigt, dass das Netz nicht stabil läuft. Die Deutsche Glasfaser hat bereits technische Verbesserungen im POP vorgenommen. Manchmal liegen die Probleme auch in der Hausverkabelung oder Haustechnik beim Kunden, z.B. wenn der ISDN-Bus länger als 10 Meter ist.

Der Support der Hotline soll ab Januar 2017 auch am Wochenende erreichbar sein. Wünschenswert wäre auch ein echter VoIP ohne die jetzige Pattonbox-Lösung. Eine Vorabinformation über anstehende Wartungsarbeiten findet über Newsletter und die Homepage statt. Ende des Jahres soll eine erneute Kundenzufriedenheitsbefragung erfolgen. Geplant ist auch eine Bürgersprechstunde, in der Bürger sich durch Michael Drexel beraten lassen können.

M. Uhlemann plädiert dafür, TOP 6 (Änderungen zur Satzung des Kommunalunternehmens EVBT) und TOP 8 (Veröffentlichungen auf der Homepage) aufgrund der fortgerückten Stunde und der vielen offenen Tagesordnungspunkte zu vertagen (*es ist 22 Uhr – Anmerkung der Redaktion*).

**Dies wird einstimmig beschlossen.**

#### TOP 10 Sanierung der Geltendorfer Straße außerorts

Der Gemeinderat hat in der Juli-Sitzung beschlossen, die Ingenieurleistungen für die Straßensanierung zu vergeben.

S. Zöllner hält die Verkehrsinsel am Ortsrand für sinnvoll. Es hat aber bereits mehrfach Unfälle gegeben. Er schlägt Maßnahmen zur Verbesserung der Situation vor, die er schriftlich an den Gemeinderat verteilt. Eine Möglichkeit wäre, die Leitplanken zu verlängern und das Ortsschild weiter außen anzubringen.

Zusätzlich könnte man durch Pflanzung einer Allee eine optische Verengung schaffen. Ein weiterer Verbesserungsvorschlag wäre seiner Meinung nach, drei bündige Pflasterstreifen quer zur Fahrbahn zu installieren, die durch ein Geräusch Aufmerksamkeit für den Dorfbeginn erzeugen. Diese Maßnahmen könnten zu einer Geschwindigkeitsreduktion führen.

R. König empfiehlt einen geräuscherzeugenden Streifen wie auf Autobahnrandern.

R. Müller regt eine optische Verengung durch eine Bepflanzung an. Außerdem wäre es sinnvoll, die Geltendorfer Straße im hergestellten Zustand dem Landkreis als Kreisstraße anzubieten. Diese ist im Gebiet Landsberg sowieso schon eine Kreisstraße.

P. Keller sagt zu, die Anregungen an den Planer weiterzureichen und ihn um Vorschläge seinerseits zu bitten.

Protokoll: Hans Well



Ortsausgang Richtung Geltendorf: In der Vergangenheit kam es durch Unfälle zu erheblichen Sachschäden bei einem Anwohner

## Gesellschaftliche Teilhabe für Senioren

„Eine angenehme, lockere Atmosphäre, Gedächtnistraining mit einfachen Spielen, altersgerechte Bewegungsspiele, Zeitreisen in die Vergangenheit, wechselnde Themen wie z.B. Brauchtum in Bayern“.

Mit diesem Angebot wirbt der ökumenische Sozialdienst für das Café Sonnenstrahl – eine Betreuungsgruppe für Senioren mit oder ohne Demenz. Das erklärte Ziel ist eine gesellschaftliche Teilhabe für Senioren, die dabei ganz „sich selbst bleiben dürfen“. Das verlockende Angebot, das Angehörigen zu einem freien Nachmittag verhilft, ist kostenpflichtig, kann aber über die Pflegekasse abgerechnet werden. Die qualifi-



zierte Betreuung für 30 Euro inklusive Kaffee und Kuchen gibt es jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat, von 14 Uhr – 17 Uhr im Pfarrheim St. Georg. Der erste Nachmittag kann auch als „Schnupperstunde“ kostenlos wahrgenommen werden.

Informationen und Anmeldung unter Tel. 08193-950531.

Über die Nachbarschaftshilfe des Bürgervereins kann ein Fahrdienst organisiert werden.

Martina Uhlemann

## Die Ortsentwicklung – zentrales Thema des Bürgervereins

Ein Flächennutzungsplan (FNP) sollte spätestens alle 30 Jahre neu aufgestellt werden, um die Veränderungen und Entwicklungen des Dorfes widerzuspiegeln und Weichen für die zukünftige Entwicklung zu stellen. Das Ziel ist, ein Gerüst für eine sinnvolle und nachhaltige Entwicklung des Dorfes zu planen. Die Neuaufstellung des FNP wurde im August durch den Gemeinderat beschlossen (siehe Protokoll auf den Seiten 12 und 13).

#### Der Flächennutzungsplan – Handlungsinstrument des Gemeinderates

Der FNP gehört zu den Instrumenten der Bauleitplanung einer Gemeinde. In ihm werden jedoch nicht nur neue Bauland- und Gewerbeflächen ausgewiesen, vielmehr ist er auch Instrument zur Gesamtentwicklung des Ortes. Wo sollen Grünflächen bestehen bleiben, wo Straßen und Wegeverbindungen erhalten werden oder neu entstehen? Aus dem Flächennutzungsplan heraus werden dann, bei Bedarf, Bebauungspläne entwickelt. Es geht um die räumliche und städtebauliche Gestaltung der unmittelbaren Umgebung der Bewohner einer Gemeinde.

#### Was bedeutet der Aufstellungsbeschluss?

Mit dem Aufstellungsbeschluss wird das offizielle Verfahren eingeleitet. Ein Planungsentwurf wird ausgearbeitet. Die Beteiligung der Öffentlichkeit ist nach Maßgabe des Gesetzgebers durch eine zweiwöchige Auslegung des Planungsentwurfes ausreichend, zwei Auslegungen sind dabei die Regel.

#### Die Sicht des Bürgervereins

Eine breite Beteiligung der Bürgerschaft ist im Auslegungsverfahren nicht möglich. Es fehlt die Teilhabe der Bürger am Entwicklungsprozess: Welche Alternativen standen zur Auswahl? Welche Flächen wurden betrachtet? Wie wurden diese bewertet? Die Überlegungen, die der Planung zugrunde liegen, bleiben

den Bürgern verborgen, sie sehen nur das Ergebnis in einem Planungsentwurf.

Die Überarbeitung des veralteten FNP (sogenannte Baurechts-erhebung und Digitalisierung) wurde im Türkenfelder Gemeinderat schon 2014 beschlossen und ist mittlerweile erfolgt. Die Kosten eines neuen Flächennutzungsplans liegen bei ca. 70.000 Euro. In der Gemeinde stehen in den nächsten Jahren bereits viele hohe Ausgaben an, wie die Sanierung des Wasserhochbehälters und des Schwimmbads, die Anschaffung eines neuen Feuerwehrautos, die Schließung der Finanzlücke im EVBT, der Ausbau der Türkenfelder- und der Bahnhofstraße, Maßnahmen für den Sozialen Wohnungsbau, der Erwerb von Bauland, die Sanierung des Rathauses uvm.

Seit über einem Jahr tagt der Gemeinderat bereits in nichtöffentlichen Sitzungen oder Arbeitstreffen zum Thema Flächennutzungsplan. Herr Schaser vom Planungsverband München hat die bestehenden leeren Bauflächen innerorts erfasst, es sind über 200 Bauplätze. Ob und wann deren Eigentümer beabsichtigen, diese zu bebauen, wurde bisher nicht erhoben. Besteht also überhaupt die Notwendigkeit, jetzt weitere Flächen, sogar im Außenbereich (für die bereits Bauanträge vorliegen), in einem FNP auszuweisen und die hohen Kosten dafür in Kauf zu nehmen? Wie sieht es dann mit den Folgekosten für zusätzlich erforderliche Plätze in den Kindertagesstätten aus? Mittlerweile hat der Planungsverband empfohlen, den bereits 2013 von Herrn Kurz erstellten Gemeindeentwicklungsplan in die Überlegung mit einzubeziehen (in einer weiteren internen Arbeitssitzung). Danach werden diese Ergebnisse in einer Veranstaltung mit der Bürgerschaft diskutiert. Der Bürgerverein begrüßt diese Entscheidung.

Vorstandschäft Bürgerverein Dorfontwicklung

## Preisrätsel:

### Was ist das und wo steht' s?

Eine fliegende Tonne? Ein Faschingsscherz? Diesmal wollen wir in unserem Preisrätsel wissen, wo dieses Ding in Türkenfeld steht und was es damit auf sich hat. Wer es weiß, schickt uns eine eMail an:

[meldung.tib@gmail.com](mailto:meldung.tib@gmail.com)

Unter den richtigen Lösungen (Einsendeschluss ist der 20. Januar 2017) verlosen wir einen interessanten Preis – was, das wird auch diesmal nicht verraten ...



## Ochsen und Traktoren

**In den fünfziger Jahren fand, anfangs zögerlich, dann immer schneller die Umstellung von Ochsen als Zug- und Arbeitstiere auf den Einsatz von Traktoren statt. Das hatte große Auswirkungen auf den täglichen Arbeitsablauf und die Nutzungsmöglichkeiten der landwirtschaftlichen Grundstücke: Zeitersparnis beim Füttern und Misten, bei den Wegen zwischen Hof, Feldern und Wiesen, beim Pflügen, Säen, Ernten, Heuwenden, Auf- und Abladen.**

**Traktoren hatten das Leben im Dorf verändert. Ich fragte mich, warum gerade die im oberbayerischen Forstern produzierten Eicher-Traktoren in Türkenfeld so begehrt sind und beinahe Kultstatus besitzen. Die Antworten darauf bekam ich während der Gespräche mit einigen der heutigen Eigner.**

### Franz Schöpf – Haus „Beim Schloßmann“

Im Hof des Vaters von Franz Schöpf gab es zwei Ochsen, die bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit arbeiteten. Bald nachdem Franz Schöpf mit 22 Jahren den Hof übernommen hatte, entschloss er sich zum Kauf eines Traktors. Die Firma Otto Trautner Schlepper-Landmaschinen Rep.-Werkstatt in Türkenfeld war im Umkreis das erste Unternehmen für diesen Fachbereich, galt als zuverlässig und verkaufte Eicher-Traktoren auch nach Eching, Kottgeisering und Geltendorf. Einige Türkenfelder Bauern waren schon mit ihren Traktoren zufrieden, als Franz Schöpf 1957 einen mit 1-Zylinder-Motor von Eicher, 16 PS Leistung, einem Mähwerk und Anschlussmöglichkeit für weitere Einrichtungen ausgestatteten Schlepper zum Preis von 7.800 DM in Auftrag gab. Bevor er ausgeliefert wurde, hatte ihn Otto Trautner eine ganze Woche lang mit der Schnauze Richtung Straße in die Ausfahrt gestellt, damit die Kunden der Tankstelle und alle Vorbeifahrenden das fabrikneue Modell gut betrachten konnten. Jeder Traktorkauf war für das ganze Dorf ein Ereignis. Franz Schöpf ging jeden Abend in die Beurer Straße, setzte sich auf den Fahrersitz, umschloss das Lenkrad kräftig mit seinen Händen und dachte dabei voller Freude: „Bald gehörst du mir!“. Später erwarb er zusätzlich einen Pflug mit 2 Pflugkörpern und einen Heuwender.



Franz Schöpf auf seinem 1957 erworbenen Eicher-Schlepper mit 1-Zylinder-Motor

Mit der Leistung des 1970 nagelneu gekauften, 45 PS starken Steyr-Traktors war Franz Schöpf nicht zufrieden. Nach 13 Jahren verkaufte er ihn wieder. Der daraufhin gebraucht angeschaffte Deutz-Traktor hat 52 PS, er wird bis jetzt in der Landwirtschaft eingesetzt.

### Alte Liebe rostet nicht

Der Eicher Baujahr 1957 wird in Türkenfeld und der Umgebung immer noch gehört und gesehen. Bis heute war keine größere Motorreparatur notwendig, kein Teil musste ausgewechselt werden, nach wie vor besitzt er eine enorme Zugkraft und wird gern benutzt. Der typische 1-Zylinder-Motorklang ist zu hören, wenn Franz Schöpf mit seinem Traktor durch Türkenfeld fährt.

### Peter Rehm – Haus „Beim Baur“

Mit der Heirat von Peter Rehm und Rosa Wittmann kam der erste Traktor auf den großen Hof „Beim Baur“. Der Vater von Peter Rehm hatte den etwas moderner als andere ausgerüsteten 13-PS-Traktor von Eicher, Baujahr 1957, um 7.200 DM gebraucht gekauft. Er hatte 6 Gänge, fuhr auf Wegen 20 km/h, eine kleine Kreissäge und ein Schneeschieber konnten angebaut werden. Die land-



Seit der Vater von Peter Rehm vor 52 Jahren diesen Traktor kaufte, wird er ständig benutzt.

wirtschaftlichen Arbeiten erleichterte der Schlepper erheblich. Darüber hinaus wurde er während der Flurbereinigung in den Jahren 1964 bis 1972 vielseitig eingesetzt und bei der Herstellung der Wirtschaftswege stark beansprucht. Klimaanlage hatte er noch keine. Daran können sich die damaligen Traktorfahrer sicher noch erinnern.

1964 wurde ein neuer Eicher „Königstiger“ zum Preis von ca. 18.000 DM bei der Otto Trautner Landmaschinenhandlung gekauft. 4 langsame Rückwärtsgänge und 4 Vorwärtsgänge, davon ein Schnellgang für 35-40 km/h, ermöglichten die besonders effektive Durchführung bisheriger und auch neu sich ergebender Arbeiten. Beide Traktoren begleiten Peter Rehm seit seiner Hochzeit 1964, sie werden immer noch benutzt. Bis jetzt war noch keine große Reparatur notwendig, kein Teil musste durch ein fremdes neues ersetzt werden. Am kleinen Schlepper schätzt Peter Rehm die wichtige Eigenschaft, dass er bei jeder Minustemperatur gut anspringt: Durch Bewegen eines kleinen Hebels von Hand wird

## Eicher-Traktoren im Überblick

Vor 80 Jahren wurde im Unternehmen der Gebrüder Eicher in Forstern, Landkreis Erding, der erste Dieselschlepper hergestellt. Der selbst entwickelte Einzylindermotor ED 16/1 (16 PS) war 1948 weltweit der erste Dieselmotor mit Luftkühlung. Der erfolgreiche Ausbau des Programms in den Jahren 1949, 1950 und 1953 führte zur Steigerung der Produktion von 2.000 Traktoren 1950 auf 20.000 Traktoren 1953. 1954 wurde mit dem 60 PS starken Modell L60 der bisher stärkste Eicher-Schlepper gebaut, 1956 der kleinste mit 11 PS, 1957 der erste Eicher-Dreizylindermotor mit 50 PS. Die Raubtierserie folgte mit Panther, Tiger und Königstiger 1959, mit Leopard und Mammut 1960. Die Produktion von Schmalspurschleppern begann 1959. Davon wurde aber keiner nach Türkenfeld verkauft. – Der Erfolg mit den riesigen Modellen Wotan blieb aus. Eicher unterlag beim Bau immer größerer und schnellerer Traktoren der finanzstärkeren Konkurrenz.

37 Eicher-Schlepper von 11 bis 60 PS gibt es noch in Türkenfeld, davon sind 2 im Burgholz, 6 in Zankenhausen und 4 in Pleitmannswang in Benutzung. Sämtliche Ersatzteile für Fahrgestelle und Motoren liefert die Firma Grüner Landtechnik in Zankenhausen.

der durch Kälte zähflüssiger gewordene Treibstoff beim Starten direkt in den Brennraum eingespritzt. Die schon etwas älteren Leser können sich wahrscheinlich daran erinnern, welche mühsamen bis verzweifelten Versuche in den fünfziger bis siebziger Jahren zu sehen waren, um nach besonders kalten Wintertagen und -nächten einen Dieselmotor zum Anspringen zu veranlassen. Das reichte sogar bis zu kleinen Feuerchen unterhalb des Motors. Mit dem kleinen Schlepper wird heute Überflüssiges zum Wertstoffhof gebracht, die Enkel fahren mit aufgesteckten Bayern-Wimpeln vor wichtigen Spielen durch den Ort, um für ihre Fußballmannschaft Stimmung zu machen. Peter Rehm denkt gern an seinen Bernhardiner „Nero“ zurück, der immer schon vor seinem Herrn auf dem Traktor saß. Er brachte es fertig, auf dem kleinen Beifahrersitz sicher Platz zu finden und die Fahrt mit Blick über den Fahrer hinweg zu genießen.

### Josef Schöttl – Haus „Beim Hoefemann“

Von 1960 bis 1964 war Josef Schöttl bei der Otto Trautner Schlepper-Landmaschinen in Türkenfeld als Lehrling beschäftigt. Der Firma ging es gut, sie verkaufte Eicher-Traktoren nach Türkenfeld



Peter Rehm mit dem Königstiger

und in umliegende Ortschaften, bei Bedarf führte sie Reparaturen durch. Die Bauern hatten keinerlei Erfahrung mit Motoren und motorbetriebenen Maschinen, sie besaßen weder entsprechende Werkzeuge noch zum Beispiel passende Schrauben. Trautner blieb so über Jahre nach dem Kauf ihr Ansprechpartner. In den 60er Jahren wurden dort drei Gesellen beschäftigt und fünf Lehrlinge ausgebildet. Sie lernten Eicher-Traktoren in- und auswendig kennen. Josef Schöttl blieben aus dieser Zeit viele Einzelheiten in Erinnerung.

Die Kunden legten Wert auf Anbaugeräte wie Pflug und Heu-



Josef Schöttl hat Wort gehalten:  
Der 11-PS-Schlepper ist nach wie vor beim Hof

der. A und O war jedoch das Mähwerk als Ersatz für das kraft- und zeitaufwendige Mähen mit der Sense. Obwohl die Schlepper damals noch nicht mit Hydraulik ausgestattet waren und deshalb auch zu ihrer Bedienung einige Kraft gebraucht wurde, hatte im Oberdorf nach einiger Zeit fast jeder Landwirt einen der stets in Alpenblau lackierten Eicher. Fast alle Eicher-Schlepper waren ab den 50er Jahren fortschrittlich mit Luftkühlung ausgestattet, Wasser musste weder nachgefüllt noch bei Stillstand in der Kälte abgelassen oder mit Frostschutzmittel versehen werden. Am gängigsten waren Schlepper bis 16 PS.

Der Vater von Josef Schöttl schaffte sich einen neuen Eicher Baujahr 1954, Typ EKL II mit 11 PS an, ausgestattet mit einem Mähwerk. Er kostete 5.400 DM. Das war ein stolzer Preis, der sich lohnen musste. Über 20 Jahre setzte er den Traktor für alle landwirtschaftlichen Arbeiten ein. Er wurde sein bester Gehilfe, durch den es möglich wurde, dass sich seine Frau ausschließlich um Familie, Haus und Garten kümmern konnte. Als Josef Schöttl das Anwesen übernahm, musste er seinem Vater versprechen, dass der Eicher beim Haus bleibt und nicht verkauft wird. Daran hat er sich gehalten. Der Schlepper steht tadellos da, seine arbeitsreichen Jahre sind ihm nicht anzusehen. Josef Schöttl ist sichtlich nicht nur darauf stolz, sondern auch auf seine Enkeltöchter.

### Fortsetzung folgt

Auf drei weitere kleine Geschichten in diesem Zusammenhang wollten wir nicht verzichten. Sie werden in der Ausgabe 21 im Frühjahr 2017 zu lesen sein. Für alle sechs im gleichen Heft reicht der Platz leider nicht aus.

## Auszüge aus der Gemeinderatssitzung vom 14. September 2016

### Betriebsleiterwohnung, Veröffentlichungen auf der Homepage, Kostenvertrag Bühlacker, Wochenmarkt

Abwesend: W. Epp, S. Gangjee-Well

#### TOP 1 Allgemeine Fragenviertelstunde

Ein Bürger äußert seine Bestürzung, als er im Mitteilungsblatt über die Ablehnung des Antrages zur Info-Freiheitssatzung las. Die Zeiten des sogenannten „Herrschaftswissens“ sind vorbei. Die Bürger nutzen heute in vielen Bereichen das Internet, wie z.B. zur Buchung von Reisen, Hotels, etc. Aufgrund der vielfältigen Nutzung der neuen Medien ist ein Paradigmenwechsel in der Informationspolitik der Gemeinde dringend erforderlich. Dieser darf nicht verschlafen werden, Schritte müssen frühzeitig eingeleitet werden. Er fragt den Bürgermeister, wie er zur Veröffentlichung im Internet steht und ob er die Veröffentlichungen in der Homepage noch in diesem Jahr voranbringen und unterstützen wird (Bezugnahme zu TOP 7).

**P. Keller** meint, die Gemeinde ist hier bereits auf einem guten Weg, viele Informationen sind bereits online verfügbar, man bleibe dran und er unterstütze das voll und ganz. Trotzdem informiert sich nicht jeder über das Internet, sondern man muss die Gemeindeformen und Pläne auch im Schaukasten aushängen.

#### TOP 6 Bauantrag zum Neubau einer Werkstatt- und Lagerhalle mit Büroflächen und einer Betriebsleiterwohnung an der Kälberweide 18 in Türkenfeld

Der Bauherr beantragt eine Befreiung des geforderten Sattel- oder Pultdaches, da der Baukörper dann zu einer zu hohen Firsthöhe führen würde und der benachbarte Baukörper bereits als Flachdachbau errichtet wird. Gemäß dem Bebauungsplan Gewerbegebiet Süd sind maximal zwei Betriebswohnungen ausnahmsweise zulässig.

**S. Zöllner** bemerkt, die Betriebsleiterwohnung ist möglicherweise wegen der direkten Nähe zum Wertstoffhof aufgrund erhöhter Immissionsbelastung problematisch.

**J. Wagner** schlägt vor, die Immissionsduldungsbelastung einzutragen zu lassen.

**M. Uhlemann** verweist auf die Vielzahl bereits bestehender Betriebsleiterwohnungen im Gewerbegebiet.

**R. Müller** plädiert ebenfalls dafür, die Duldung im Grundbuch einzutragen.

**E. Staffler** empfiehlt einen entsprechenden Eintrag prüfen zu lassen.

**P. Keller** sieht keine Bedenken bezüglich einer vorsorglichen Prüfung.

**S. Zöllner** meint, in diesem Fall könnte dann noch eine Schallgutachtenforderung nachkommen.

**R. Müller** meint, ein Gutachten würde in diesem Fall auch nichts nützen.

**P. Keller** fragt beim Bauherren nach, wer in die Wohnung einzieht, er selber oder jemand anderes?

Der Bauherr erklärt, er zieht nicht selbst ein und bietet an, den gewünschten Eintrag gerne zu akzeptieren.

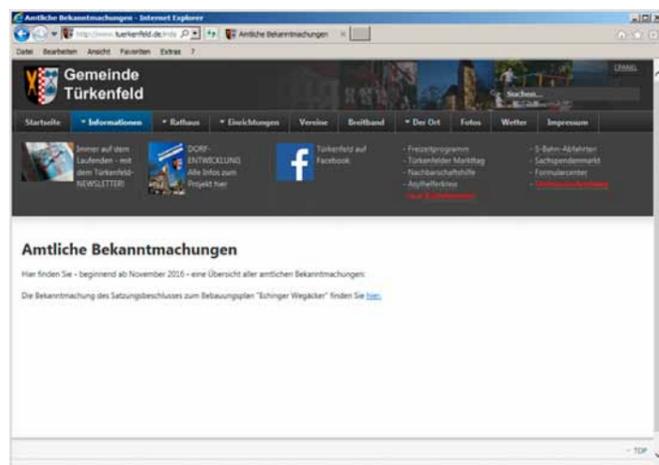
**G. Müller** plädiert ebenfalls für einen entsprechenden Eintrag.

**Beschlussfassung: Der Gemeinderat erteilt einstimmig das Einvernehmen zum Bauantrag einschließlich der Betriebsleiterwohnung sowie der Befreiung von der Festsetzung „Sattel-, bzw. Pultdach“.**

#### TOP 7 Veröffentlichungen auf der Homepage (Internetseite der Gemeinde)

Wie von M. Uhlemann am 12.07.2016 beantragt, sollen folgende Informationen und Dokumente auch auf der Homepage veröffentlicht werden:

- Amtliche Bekanntmachungen der Gemeinde
- Der aktuelle Haushaltsplan und die Haushaltssatzung
- Alle im Gemeindegebiet gültigen Bebauungspläne
- Alle im Gemeindegebiet in Planung befindlichen Bebauungspläne
- Alle zum Verkauf stehenden Grundstücke der Gemeinde
- Alle im Gemeindegebiet gültigen Satzungen, Verordnungen und Gebühren (Zwischenzeitlich bereits auf der Homepage veröffentlicht)



**M. Uhlemann** erläutert ihren Antrag. Den Erlass einer Informationsfreiheitsatzung hatte der Gemeinderat abgelehnt. Geschäftsleiter **G. Hohenleitner** hatte damals argumentiert, eine Satzung wäre nicht notwendig, der Gemeinderat müsse nur einen Beschluss fassen, welche Informationen veröffentlicht werden. Deshalb erfolgt nun der Antrag.

Geschäftsleiter **G. Hohenleitner** verweist darauf, dass die Bebauungspläne teilweise nicht digital vorliegen, diese müssen erst gescannt und dann sukzessive eingestellt werden.

**M. Uhlemann** berichtet, dass sie durch das Bauamt einen alten Bebauungsplan im DIN A4 Format in pdf-Format erhalten hat, das sei für Informationszwecke ausreichend, eine teure Digitalisierung sei nicht notwendig.

**Beschlussfassung: Der Gemeinderat beschließt einstimmig, die vorgenannten Informationen, Dokumente und Unterlagen auf der Internetseite zu veröffentlichen.**

#### TOP 9 Kostenvertrag „Bühlacker“

Ein vom Bauträger in Auftrag gegebener Kostenvertrag liegt vor, er wurde an alle Gemeinderatsmitglieder verteilt.

**R. König** empfiehlt eine Prüfung, ob die Kosten für die angefallenen Beratungen mit Rechtsbeistand Dr. Busse ebenfalls in den Vertrag aufgenommen werden können.

**P. Keller** sagt eine Klärung zu.

**M. Uhlemann** sieht in dem vorliegenden städtebaulichen Vertrag lediglich einen Kostenvertrag ohne Auflistung der betroffenen Bereiche, aus ihrer Sicht fehlen Präambel, Gegenstand des Vertrages, eine Beschreibung des Vorhabens, sowie des für den Weiterverkauf an Türkenfelder zum Eigenbau vorgesehenen Gebietes. **P. Keller** erwidert, dass die entsprechenden Ergänzungen im nächsten Schritt mit dem „richtigen“ städtebaulichen Vertrag erfolgen werden.

**M. Uhlemann** fragt nach der Vereinbarung zwischen Eigentümer und Bauträger, dort heißt es, dass die Erschließungskosten für die beim Eigentümer verbleibenden Grundstücke durch den Bauträger getragen werden. Wie wird gewährleistet, dass diese Kosten nicht auf die restlichen Grundstücke umgelegt werden?

**E. Staffler** verweist auf die bereits aufgelisteten Klärungspunkte. Diese Liste soll nun zur Vorbereitung des städtebaulichen Vertrags ohne Zeitverlust an den Rechtsbeistand gesendet werden.

**M. Uhlemann** empfiehlt eine Sondersitzung zum Vertragsabschluss, da bis zur nächsten Gemeinderatssitzung weitere vier Wochen vergehen, das ist zulange.

**V. Schmitt** bekräftigt, dass das nur Sinn ergibt, wenn der Vertrag auch mit Inhalt gefüllt ist.

**P. Keller** sagt zu, durch den Rechtsbeistand Dr. Busse den Vertragsentwurf sowie die aufgelisteten Klärungspunkte prüfen und bewerten zu lassen.

**Beschlussfassung: Der Gemeinderat beschließt einstimmig eine Vertagung des Kostenvertrags.**

#### TOP 12 Wochenmarkt

**R. Müller** verweist auf das bevorstehende Jubiläum des Wochenmarkts, dort kann ein Hendlbrater seinen Stand anbieten. Der erste Bewerber ist abgesprungen, da man ihm seitens der Gemeinde eine Ablehnung zukommen ließ. **R. Müller** hat nun Ersatz gefunden und schlägt vor, dass dieser am Behindertenparkplatz vor dem Einwohnermeldeamt platziert wird. In diesem Zusammenhang schlägt er vor, neuen Marktbewerbern eine vierwöchige Probephase einzuräumen, damit diese testen können, ob ein Stand rentabel ist.

**P. Keller** lehnt den Standort für den Hendlwagen ab, dieser Parkplatz muss für die Fahrräder freibleiben, da diese sonst in der Feuerwehrezufahrt abgestellt werden, da gab es in der Vergangenheit bereits Probleme.

**R. Müller** regt das Anbringen einer weiteren, fest installierten Außensteckdose am Linsenmannhaus an, damit die Kabel nicht immer kreuz und quer gelegt werden müssen. Zusätzlich empfiehlt er mehrere feste Werbeaufsteller für den Wochenmarkt, u.a. vor dem Linsenmannhaus.

**P. Keller** hält die Außensteckdose für sinnvoll und sagt eine Überprüfung zu. Er spricht sich aber gegen eine tägliche Werbung für den Wochenmarkt mit zusätzlichen Plakaten aus. Das stört den Bereich um die Kirche.

**S. Schneller** findet einen Aufsteller am Samstag oder einen Tag vorher akzeptabel, aber keinesfalls während der ganzen Woche.

**M. Uhlemann** versteht die Ablehnung eines festen Werbeaufstellers nicht, die Gemeindefotomontage ist auch kein Schmuckstück vor der Kirche, vielleicht findet sich ein geeigneter Platz.

**R. Müller** bietet die Präsentation einer eigenentwickelten Fotomontage an und will auf dieser Basis das Thema zu einem späteren Zeitpunkt nochmals aufgreifen.

Protokoll: Armin Würker



Vier Jahre Wochenmarkt werden gebührend gefeiert

## Erwachsenenbildung made in Türkenfeld

**Mit theologischen Vorträgen und vereinzelt Pfarrausflügen startete 1973 die Außenstelle Türkenfeld des Brucker Forums. Als Einrichtung der Katholischen Erwachsenenbildung bereichert sie seit über 40 Jahren den Alltag in unserer Gemeinde. Eine Standortbestimmung mit überraschend aktuellem Bezug.**

„Alles fängt klein an.“ Wie recht doch der heute 80-jährige Josef Bichlmaier mit diesem Satz hat. Beim Brucker Forum Türkenfeld, das er mitbegründete, trifft es jedenfalls haargenau zu. Auch wie schwierig es bei manchen Dingen ist, ihnen eine korrekte und gleichzeitig aussagekräftige Bezeichnung zu geben, zeigt diese Einrichtung, die sich seit nunmehr 43 Jahren der Erwachsenenbildung verschrieben hat. Bis zum Frühjahr 1984 stand beispielsweise auf den Türkenfelder Programmheften „Brucker Forum – Kath. Erwachsenenbildung – Nebenstelle Türkenfeld“. Dann waren die Programme zehn Jahre lang überschrieben mit „brucker forum e.V. – Außenstelle Türkenfeld“, bis sie ab Herbst 1995 unter dem Titel „Forum Türkenfeld“ erschienen und sogar das Gemeindewappen trugen.

Erklären lassen sich die unterschiedlichen Bezeichnungen nicht nur mit dem jeweiligen Zeitgeist. Zum Ausdruck kommt dabei auch, wieviel Wert die Türkenfelder und die Zankenhausener seit jeher auf ihre Eigenständigkeit und Unabhängigkeit gelegt haben. Einen Dämpfer bekam der Drang nach Eigenständigkeit allerdings 2011. Die eigenen Programmhefte mussten aufgegeben werden. Stattdessen sind seither alle Angebote der Kath. Erwachsenenbildung im Landkreis FFB aus den insgesamt 35 Mitglieds-

gemeinden unter dem Titel „Brucker Forum e.V.“ in einem landkreisweiten Programmheft zusammengefasst. Im Zeitalter von Internet, sozialen Medien und der Möglichkeit, überall schnell hinzukommen, ein nachvollziehbarer Schritt. Im Vergleich zu früher melden sich heute bis zu zwei Drittel der Kursteilnehmer



Verantwortlich für die Kath. Erwachsenenbildung in Türkenfeld: Marlene Klinger (links) und Michaela Staffler

per Mail oder über die Website an ([www.brucker-forum.de](http://www.brucker-forum.de)). Da im Internet das landkreisweite Angebot in seiner ganzen Vielfalt zur Verfügung steht, sollte das auch in gedruckter Form so sein.

### Familienkrippen in Türkenfeld

In der Advents- und Weihnachtszeit werden in vielen Türkenfelder Häusern alpenländische Krippen aufgestellt, die von 1985 bis 2004 in Kursen des Brucker Forums entstanden sind. Geleitet wurden sie von der kürzlich verstorbenen Agnes Drexler aus Hörbach. Sie hat mit ihrem Können die damaligen Kursteilnehmerinnen regelrecht zum Basteln angestachelt. Die Wachköpfe und -arme bezog Agnes Drexler aus Salzburg,

später formte sie die Teile selber. Die Korpusse wurden aus Draht gestaltet und mit Trikotschragstreifen umwickelt. Dann wurden die Kostüme geschneidert. Zuhause bauten unterdessen meist die Ehemänner die zugehörigen Hütten, Ställe und sonstigen Requisiten. Alles wurde in liebevoller Kleinarbeit perfektioniert und so über die Jahre und die Kurse hinaus ein würdiger Rahmen für die Familienkrippen geschaffen.

Christa Wirtl



Kaum zu glauben: Damit alles originalgetreu ist, wurden für die Familienkrippe im Hause Kraus die Trachtenjopperl und -strümpfe mit Zahnstochern gestrickt



Insgesamt 33 selbstgefertigte Figuren gehören zur Krippe der Familie Glas in Burgholz 3a

### Klassiker und Trends in Türkenfeld

Koch-, Näh- und Bastelkurse in den verschiedensten Varianten – seit 43 Jahren sind das die Klassiker im Kursangebot des Brucker Forums Türkenfeld. Und man muss kein Prophet sein, wenn man behauptet, dass sie es auch in Zukunft sein werden. Denn DIY – Do-it-yourself – liegt im Trend. Der setzte schon vor über zehn Jahren mit dem Interesse für gute Lebensmittel und in der Folge mit unzähligen Kochshows im Fernsehen ein. Die Begeisterung schwappte über aufs Handwerken (Stichwort: Baumärkte!), und heute sind Stricken, Häkeln, Schneidern, Malen, Töpfern und dergleichen populärer denn je. Selbstgemachtes drückt Individualität, Gefühle, Wärme und vieles mehr aus.

Beim Brucker Forum Türkenfeld war Do-it-yourself schon vor rund 40 Jahren gang und gäbe: In den ersten gedruckten Programmen von 1978 wurden zum Beispiel Kurse für Nähen, Kochen, Blumen stecken, Bauernmalerei und Metallbearbeitung angeboten. Zu den Gesundheitsangeboten gehörte Yoga, das Thema Fortbildung deckten verschiedene Sprachkurse und ein Stenokurs ab. Später kamen Schreibmaschinenkurse dazu. Zu Klassikern bei den Vorträgen entwickelten sich schnell Lichtbildervorträge, aber auch aktuelle Themen wie Aberglaube, Bayrische Sagen oder die Erfahrungen eines Gefängnispfarrers wurden aufgegriffen. Ein Jugendseminar war mit „Hallo Partner“ ausgeschrieben, unter großer Beteiligung fand ein Tanzkurs für Jugendliche statt.

Anfang der Achtzigerjahre startete die Wassergymnastik im Türkenfelder Hallenbad, sie gehört bis heute zum Standardrepertoire. Sprachkurse nahmen in den Achtzigern eher ab, erste Computerkurse mit EDV-Basiswissen waren dagegen angesagt.

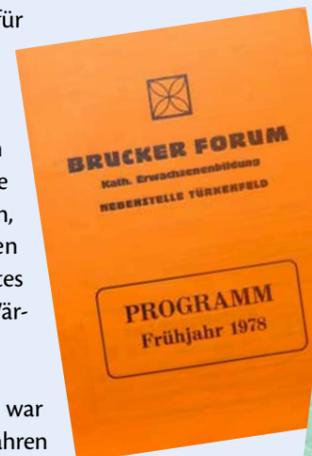
Doch zurück zu Josef Bichlmaier, der Anfang der Siebzigerjahre im Pfarrgemeinderat Türkenfeld den Vorsitz hatte. Unter dem damaligen Pfarrer Gabriel Haf wurden seit 1972 immer wieder Vorträge zu theologischen Themen angeboten. Ihnen und den ebenfalls veranstalteten Pfarrausflügen wollte man einen Rahmen geben. So trat die Pfarrei 1973 dem erst ein Jahr zuvor gegründeten Brucker Forum mit seiner Zentrale in Fürstenfeldbruck bei. Josef Bichlmaier wurde damit der erste Bildungsbeauftragte der „Nebenstelle Türkenfeld“. Er sollte es bis 1993 bleiben. Er war in diesen 20 Jahren aber nicht der Einzige, der sich mit dem stetig wachsenden Programm aus Vorträgen, Kursen und Fahrten beschäftigte. Große Unterstützung fand er in Marianne Kraus, die sich um die vielen alltäglichen

Das Angebot an praktischen DIY-Kursen wurde immer vielfältiger. Zahlreiche Bastelarbeiten aus dieser Zeit schmücken noch heute Häuser und Gärten (siehe auch „Familienkrippen“). Bei Vorträgen ließen sich viele Frauen u.a. in die Küchegeheimnisse der hl. Hildegard von Bingen einweihen, gemischerter war das Publikum, als es um die bevorstehende Steuerreform 1990 ging.

Ab Anfang der Neunzigerjahre wurden Computerkenntnisse vertieft geschult, u.a. in Windows, später bei Programmen wie MS Word und Excel. Vorträge fanden jetzt auch regelmäßig in Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Bildungswerk Türkenfeld statt (gegründet 1974). 1998 beispielsweise war der bekannte Theologe Prof. Dr. Johannes Gründel mit dem Thema „Die Kirche an der Wende zum 3. Jahrtausend“ zu Gast. 1999, im Jahr der 1250-Jahr-Feierlichkeiten Türkenfelds, löste der Vortrag von Kreisheimatpfleger Toni Drexl zur Vor- und Frühgeschichte unseres Ortes den bisher größten Besucheransturm aus.

Seit der Jahrtausendwende sind neben den altbewährten praktischen Koch-, Näh-, Mal- und Bastelkursen regelmäßig auch Angebote für Kinder ins Programm gekommen. Der zunehmende Gesundheits- und Fitnesstrend spiegelte sich in Stichworten wie Feldenkrais, Nordic Walking, Rückengymnastik, Aqua-Jogging, Baby-Massage oder Bauchtanz. Reine Vorträge sind mangels Zuspruch in den letzten zehn Jahren bis auf wenige Ausnahmen rar geworden. Geschätzt werden hingegen thematische Führungen oder Exkursionen zum Beispiel in München, durch Teile unseres Dorfes oder in der Natur.

Gerhard Meißner

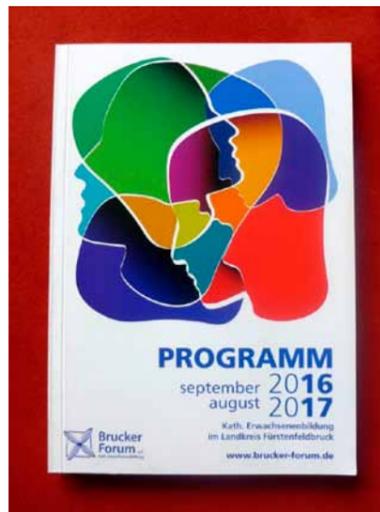


Das erste eigene Bildungsprogramm für Türkenfeld erschien 1978, das letzte 2010



Jahren laufen (siehe Kasten auf S. 21), und es gibt diverse Trends, auf die man sich einstellen muss, wie z. B. die vielfältigen Freizeitbeschäftigungen, die heute quasi überall möglich sind. Berücksichtigen musste man auch, dass die Leute immer weniger Zeit haben. Marlene Klinger: „Deshalb bieten wir zum Beispiel nur noch ganz wenige Vorträge an. Gesundheits- und Fitnesskurse laufen dagegen besser. Darauf haben wir reagiert und seit einigen Jahren jetzt auch Zumba (Anmerkung der Redaktion: Aerobic, kombiniert mit lateinamerikanischen sowie internationalen Tänzen) im Programm.“

Trotz dem landkreisweiten Bildungsprogramm und seinen vielen Möglichkeiten ist für Marlene Klinger das Angebot im eigenen Dorf unverzichtbar. Die kurzen Wege, die persönliche und individuelle Betreuung der Teilnehmer, aber auch die schnelle Reaktion auf Verände-



Im landkreisweiten Bildungskatalog 2016/17 sind neben Türkenfeld 34 weitere Gemeinden vertreten

rungen sind große Vorteile. Am wichtigsten ist für sie jedoch die soziale Komponente der Kurse. „Die Leute lernen sich kennen, sie tauschen sich aus, oft entstehen sogar langjährige Verbindungen, die über die Kurse hinaus anhalten.“

Die Sehnsucht der Menschen nach Nähe ist uralte, in Zeiten der Digitalisierung und der ständigen Präsenz in sozialen Netzwerken gewinnt Nähe jedoch eine ganz neue Bedeutung. Denn im Netz bleibt man der amerikanischen Soziologin Sherry Turkle zufolge trotz vieler Kontakte „gemeinsam allein“. Ist ein Kurs, eine Veranstaltung beim Brucker Forum also vielleicht eine gute Gelegenheit, um sich untereinander wieder näher zu kommen? Ein interessanter Gedanke.

Gerhard Meißner

## Auszüge aus der Gemeinderatssitzung vom 5. Oktober 2016

**Bebauungsplan Echinger Wegäcker – EVBT: Bericht und weiteres Vorgehen – Räum- und Streupflicht**  
Abwesend: M. Uhlemann, H. Hohenleitner

**TOP 2 Satzungsbeschluss für den Bebauungsplan Echinger Wegäcker**

Sieben Gemeinderäte und der 2. Bürgermeister sind wie auch schon in der August-Sitzung bei diesem TOP wegen persönlicher Beteiligung von der Beratung und Abstimmung ausgeschlossen (siehe dazu S. 13).

Anlässlich der 3. Auslegung des Bebauungsplanes zur Beteiligung der Öffentlichkeit und der Träger öffentlicher Belange haben noch zwei Bürger Einwände vorgebracht. Einer beanstandet den hohen Anteil gelber Flächen, dadurch würde die Bebauung stark eingeschränkt. In der Abwägung durch die Gemeinde wird erklärt, dass dies ein Missverständnis ist. Auch auf gelben Flächen darf gebaut werden, allerdings nur mit Einfamilienhäusern. Ziel dabei ist es, die dichtere Bebauung an der Straße zu konzentrieren.

Der zweite Bürger kritisiert die GRZ von 0,5 als zu hoch. In der Abwägung durch die Gemeinde wird betont, dass in den Wert sämtliche Nebenanlagen, Stellplätze und Wege miteinfließen müssen und der Wert als nicht zu hoch angesehen wird. Weiter wird darauf verwiesen, dass die vom Bürger beantragten 0,4 bereits jetzt im Bestand in weiten Teilen nicht eingehalten werden. Aus den Einwänden der Bürger ergeben sich damit keine Planänderungen. Dies wird jeweils einstimmig durch die stimmberechtigten Gemeinderatsmitglieder beschlossen (Abstimmungsergebnis: 9 : 0).

Von den Trägern öffentlicher Belange kamen keine Einwände.

**Abschließender Beschluss: Die 9 stimmberechtigten Gemeinderäte setzen einstimmig die Satzung mit Fassungsdatum 5.10.2016 in Kraft.**

**TOP 3 Aufhebung der Veränderungssperre für das Gebiet Echinger Wegäcker**

Wegen des in Aufstellung befindlichen Bebauungsplanes hatte der Gemeinderat am 20.5.2015 für das Gebiet Echinger Wegäcker eine Veränderungssperre erlassen. Durch den in TOP 2 erfolgten Satzungsbeschluss tritt der Bebauungsplan in Kraft und die Veränderungssperre kann somit vor Fristablauf außer Kraft gesetzt werden.

**Beschluss: Mit 15 : 0 wird die Veränderungssperre aufgehoben.**

**Konsequenz aus TOP 2 und 3:** Zwei private Bauanträge im Gebiet Echinger Wegäcker können bereits in dieser Sitzung nach den Vorgaben des neuen Bebauungsplanes positiv beschieden werden.

**TOP 10 EVBT – Bericht und Beauftragung nächster Schritte**

Der 2. Bürgermeister E. Staffler berichtet in einem Sachvortrag über die Ergebnisse eines Treffens am 16.9.2016. Zu diesem Termin waren die Mitglieder des EVBT-Verwaltungsrates, Gemeinderäte und weitere fachlich versierte Bürger eingeladen gewesen. E. Staffler setzt dabei voraus, dass die Gemeinderäte auch seine früheren Mails mit fortlaufenden Informationen zum Errichtungs- und Versorgungsbetrieb Türkenfeld (EVBT) gelesen haben. Er fasst die wesentlichen Ergebnisse vom 16.9. in einem Sachstandbericht zusammen.

**1. Aktives Anbieten einer Bürgersprechstunde:** Hausgemachte technische Probleme sollen damit geklärt und die Kunden-

### Das Kommunalunternehmen EVBT

Der Errichtungs- und Versorgungsbetrieb Türkenfeld (EVBT) wurde im September 2010 als Kommunalunternehmen der Gemeinde Türkenfeld gegründet. Das Kommunalunternehmen ist Hersteller und Eigentümer des Breitbandnetzes, also des „physischen“ Netzes. Dieses Netz wird zu einem Festpreis pro Anschluss vermietet an Servicedienstleister für Internet, Telefonie, etc. Derzeit ist das die Deutsche Glasfaser GmbH.

### Der Verwaltungsrat EVBT

Verwaltungsratsmitglieder seit Mai 2014:

Vorsitzender Pius Keller (der 1. Bürgermeister ist laut Unternehmenssatzung „geborenes Mitglied“ und Vorsitzender) Emanuel Staffler, Jörg Walcher, Siegfried Schneller, Helmut Hohenleitner, Valentin Schmitt, Sabeeka-Gangjee Well.

Aufgaben des Verwaltungsrats

- Zuständig für Bestellung, Einstellung und Abberufung und Kündigung des Vorstandes
- Berät den Vorstand und überprüft die Geschäftsführung
- Ist zuständig für Verfügung des Anlagevermögens und dessen dazugehörigen Verpflichtungen
- Ist verantwortlich für die Feststellung des Wirtschaftsplanes und des Jahresabschlusses
- Bestellt den Wirtschaftsprüfer
- Tagt nach Bedarf, mindestens einmal halbjährlich
- Erstattet dem Gemeinderat in Zusammenhang mit Wirtschaftsplan und Jahresabschluss ausführlich Bericht
- Ist verpflichtet, dem Gemeinderat halbjährlich ausführlich zu berichten, zusätzlich bei erheblichen Abweichungen des Wirtschaftsplanes

Der Vorstand (Geschäftsführer) EVBT

Günther Hohenleitner (seit 2010)

- Führt das Unternehmen nach Maßgabe von Gesetzen und dem Wirtschaftsplan
- Vertritt das Unternehmen nach außen und ist für alle Angelegenheiten des Unternehmens verantwortlich
- Stellt den Wirtschaftsplan auf und legt diesen dem Verwaltungsrat vor
- Nimmt an den Sitzungen des Verwaltungsrates beratend teil
- Berichtet dem Verwaltungsrat regelmäßig, mindestens halbjährlich
- Sorgt für die Einhaltung der Verpflichtungen zur Rechnungslegung, Berichterstattung, Prüfung und Offenlegung

### Gesetzliche Regelungen

- Bayerische Gemeindeordnung
- Verordnung über Kommunalunternehmen Bayern (KUV)
- Unternehmenssatzung der Gemeinde Türkenfeld und Geschäftsordnung des Kommunalunternehmens ([www.tuerkenfeld.de](http://www.tuerkenfeld.de), Stichwort Informationen – Ortsrecht)

zufriedenheit erhöht werden. Michael Drexler hat sich hier bereits engagiert, er muss vom Verwaltungsrat auf der nächsten Sitzung beauftragt werden.

**2. Sondertilgungen:** Es soll zeitnah geklärt werden, ob für die Jahre 2016 und 2017 Sondertilgungen möglich sind.

**3. Beratungsauftrag:** Die Ziele darin sollen vor allem sein, einen aktuellen und belastbaren wirtschaftlichen Fahrplan bis mindestens 2023 zu erarbeiten und weitere Möglichkeiten zur Stärkung der Einnahmeseite zu prüfen.

**E. Staffler** betont, dass es sich in der sehr konstruktiven Runde am 16.9. bewährt hat, auch fachlich versierte Bürger z.B. mit Erfahrungen zu Kommunalbetrieben einzuladen. Es ergaben sich u.a. neue Ideen, wie man das Geschäftsmodell der EVBT verbreitern könnte. Die Abarbeitung der im Beratungsauftrag formulierten Punkte wird vermutlich 6-9 Monate benötigen. Erst nach Vorlage eines ganzheitlichen Unternehmungskonzeptes sollen dann Satzung und Geschäftsordnung angepasst werden, danach schließen sich Personalfragen an.

Als zwei mögliche Berater identifiziert wurden der Bayerische kommunale Prüfungsverband und der Bayerische Gemeinderat, Referat Breitband. Damit es jetzt weitergehen kann, müsste der Gemeinderat den 1. und 2. Bürgermeister beauftragen, tätig zu werden.

**Beschluss: Der Gemeinderat nimmt den Bericht über das Treffen am 16.9.2016 zur Kenntnis. Mit 15 : 0 Stimmen beauftragt er**

- den 1. Bürgermeister und den Vorstand des Kommunalunternehmens mit der Klärung der Modalitäten für etwaige Sondertilgungen in den Jahren 2016/17.
- den 2. Bürgermeister mit dem Führen von Vorab-Gesprächen mit möglichen externen Beratern auf Basis des angefügten Beraterentwurfes.

**TOP 11 Räum- und Streupflicht: Beratung und Beschluss über eine Befreiung**

Zusammenfassung des Sachvortrags:

Im Rahmen des Ausbaus der Türkenfelder Straße in Zankenhäusen (vorgesehen als Maßnahme der Dorfentwicklung) und des dazu notwendigen Grundstückstausches möchte der Eigentümer nur tauschen, wenn er von der Räum- und Streupflicht auf dem entstehenden Geh- und Radweg befreit wird.

Bereits heute besteht an der Türkenfelder Straße (wie auch an anderen Straßen im Gemeindegebiet) Räum- und Streupflicht. Diese ist in einer gemeindlichen Verordnung vom 19.8.2009 festgeschrieben (nachzulesen unter [www.tuerkenfeld.de](http://www.tuerkenfeld.de), Informationen – Ortsrecht). Bei der Vorstandssitzung der Dorferneuerung am 13.9.2016 hatte der Planer, Herr Kurz, im nichtöffentlichen Teil der Sitzung auch noch darauf hingewiesen, dass die Räum- und Streupflicht im § 51 des Bayr. Straßen- und Wegegesetzes (BayStWG) geregelt ist und nicht in Einzelfällen aufgehoben werden kann. Dazu gibt es auch Gerichtsurteile.

**P. Keller** ergänzt, dass er nochmal mit dem Grundstücksbesitzer gesprochen hat und dieser eine Befreiung will.

**S. Gangjee-Well** weist darauf hin, dass auch sie heute mit der Familie telefoniert hat, da sie bei der letzten Vorstandssitzung nicht da war. Sie weiß, dass Eigentümer verpflichtet sind, vor

ihrem Grundstück 80 Zentimeter zu räumen und dass es davon keine Ausnahmen gibt. Aber wenn der Besitzer 80 Zentimeter räumt, bleibt ein Rest, das muss dann die Gemeinde machen. Sie hat im Gespräch herausgehört, dass der Besitzer große Angst hat, dass da eine unglaubliche Last auf ihn bzw. seine Tochter zukommt. Sie schlägt vor, in den Vertrag mit der Familie einzubauen, dass die Gemeinde den Gehweg mit räumt. Von der Räumspflicht an sich kann er aber nicht befreit werden.

**P. Keller** hat sich in anderen Gemeinden erkundigt. Mammendorf übernimmt mit dem Räumen der Radwege auch die angeschlossenen Gehwege und legt es anteilmäßig auf die Besitzer um.

**E. Staffler** geht es gar nicht um den Betrag. Man sollte den Geh- und Radweg hier genauso behandeln wie den Radweg nach Beuern. Dort muss die Gemeinde im Rahmen ihrer Verkehrssicherungspflicht auch räumen und streuen. Das sollte man dem Grundstücksbesitzer für den entstehenden Geh- und Radweg anbieten, sich ansonsten aber keinen Präzedenzfall schaffen. Ihm liegt daran, dass das Projekt nicht an so etwas scheitert.

**G. Müller** meint, man muss rüberbringen, dass es sich um keine Befreiung handelt, aber wie andere Wege gehandhabt wird.

**V. Schmitt** weist darauf hin, dass das Problem letztlich die Haftung ist. Was ist, wenn jemand hinfällt und sich den Fuß bricht.

**S. Gangjee-Well** glaubt, dass man es dem Besitzer nochmal erklären muss. Sie kann das gerne tun. Fast niemand in Zankenhausen räumt. Der Besitzer hat jetzt Angst, dass eine unglaubliche Last auf ihn zukommt.

Geschäftsstellenleiter **G. Hohenleitner** weist darauf hin, dass es eine Verordnung gibt. Ein Radweg ist untergeordnet und wird deshalb nicht schon gleich in der Früh geräumt sein. Fakt ist, dass der Gehweg geräumt werden muss.

**S. Gangjee-Well** entgegnet, dies gilt für 80 Zentimeter. Dann kommt der Schneepflug und räumt alles wieder zu.

**P. Keller** entgegnet, dass passiert zum Beispiel in Türkenfeld ständig auf den Kreisstraßen. Er kann sich vorstellen, dass die Gemeinde räumt und ein Obolus fällig wird.

**E. Staffler** möchte einen einfachen Beschluss fassen. Die Gemeinde erklärt sich bereit, das Räumen zu übernehmen. Eine Unterscheidung in Geh- und Radweg findet er typisch deutsch.

**P. Keller** entgegnet, dass es um die rechtliche Seite geht.

**R. Müller** erinnert daran, was E. Staffler schon angeschnitten hat. Ältere Leute, die nicht mehr räumen können, möchten es dann auch so haben.

**S. Zöllner** möchte die Kirche im Dorf lassen. Auch in der Geltendorfer Straße ist es so, dass einige erst später räumen. Dann weicht man halt auf die Straße aus.

**E. Staffler** betont nochmal, dass man klar machen muss, dass es hier ums Räumen geht, die Haftungspflicht des Bürgers aber bleibt.

**Beschluss: Mit 14 : 1 Stimmen wird beschlossen, dass die Gemeinde die Räumung des Geh- und Radweges übernimmt. Unabhängig davon bleibt die Räum- und Streupflicht bzw. die Haftung beim Grundstückseigentümer. Gegenstimme V. Schmitt (DG).**

#### TOP 14 Bekanntgaben, Anträge, Anregungen

Bürgermeister **P. Keller** gibt bekannt, dass für die Pflege der Grünanlagen in Türkenfeld jetzt Manfred Kiefer zuständig ist.

**S. Gangjee-Well** erkundigt sich nach der Situation zum Grundstück an der Echinger Straße in Zankenhausen, das mit Kies aufgefüllt wurde. **P. Keller** erklärt, dass es einen Ortstermin gab. Der ganze Kies muss raus, die Buchen müssen stehen bleiben, außerdem wurde festgelegt, was gefällt werden darf und was nicht.

**G. Müller** erkundigt sich nach dem Brandschutz in der Schönbargaula. Die Einstufung der Gebäudeklasse war noch offen.

**P. Keller** erläutert, dass das Brandschutzkonzept gerade erstellt und danach im Landratsamt eingereicht wird. Im Rahmen des Konzepts sind verschiedene kleinere Maßnahmen zu machen.

**G. Müller** möchte außerdem wissen, wo man beim Brandschutz im Linsenmannhaus steht. **P. Keller** erklärt, das Landratsamt hat beanstandet, dass im Bio-Laden unter dem Putz kein Rabitz vorhanden ist (*Anmerkung der Redaktion: Rabitz ist ein Putzträger aus Eisen*). Das lässt sich momentan im vermieteten Zustand nicht beheben, man denkt aber als Zwischenlösung an vernetzte Brandmelder (*d.h. die Brandmelder im Erdgeschoss/Bio-Laden wären mit dem Obergeschoss/Veranstaltungsraum verbunden. Anmerkung der Redaktion*). Bei einem späteren Mieterwechsel könnte dann nachgebessert und die Brandschutzauflage erfüllt werden.

**R. Müller** ärgert sich, weil hier das Haar in der Suppe gesucht wird. Wir haben einen Raum, der nicht für kulturelle Veranstaltungen genutzt werden kann. Das sollte die Öffentlichkeit wissen. Vor vier Jahren bei der Prüfung war alles okay.

**S. Schneller** und **R. Klauf** ergänzen, dass im Falle eines Brandes ein Rabitz-Putzträger viel schneller heiß und der Putz damit viel schneller runterfallen würde. Die Auflage ist sinnlos.

**P. Keller** entgegnet, die Räume würden derzeit gut genutzt als Kleiderkammer und für den Deutschunterricht (*von Asylbewerbern: Anmerkung der Redaktion*).

Protokoll: Gerhard Meißner

